

Dritte UNO-Abstimmung zur Blockade

- Internationale Gemeinschaft steht hinter Kuba • USA und Israel einzige Gegenstimmen

Jahr	Ja-Stimmen	Gegenstimmen	Stimmenthaltungen
1992	59	3	71
1993	88	4	57
1994	101	2	48



Weltkongreß der Solidarität

• Im Vorfeld rollt eine Welle der Unterstützung

SEITEN 3 BIS 5



INTERVIEW MIT RAÚL CASTRO

- Ernährung der Bevölkerung ist vorrangig
- Wichtige Rolle der Streitkräfte

SEITEN 6 UND 7

Luftverkehr im Aufwind



- Bereits 40 Airlines nehmen Kurs auf die "Perle der Antillen"

SEITE 10



Internationale Festivals in Havanna

- Highlights aus Ballett und Film

SEITE 11

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y
Territorial, Plaza de la
Revolución "José Martí"
Apartado Postal 6260
La Habana 6, Cuba.
C.P. 10699 Telex: 0511 35b
-0511 221. e-mail
granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5176
Tel: 7-0821 / 79-1841 / 7-6807
Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Jacinto Granda de Laserna

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchoss

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

LEITER DER REDAKTION

Enrique Sanz Fals

PRODUKTIONSCHEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert
Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe

Pedro M. Escalona
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna, Cuba

NACHDRUK

Werte

Argentinien

• LIBERARTE S.A.
Corrientes N° 1555.
CP. 1042
Buenos Aires, Argentina.
Telef. 40 7098 y 99

Mexiko

• EDITORIAL PUEBLO NUEVO
Avenida Río Magdalena
N° 101 Casa 17. México, D.F.
Telef. 548-4421

• **INVERTA**
Brasilien

• GRAFICA EDITORA INVERTA
LTDA
Ave. Gomes Freire, 367
19 y 2º Andares, CEP. 20.231-010
Rio de Janeiro, Brasil
Telef. 242 - 4006

2

• EDITORIAL EDV. + + + + +
Rua Liberato Barboza N° 1093
Fortaleza, Ceara, Brasil.
Telef. 221-1623

Luxemburg

• COPE
Rue Auguste Plantain 16,
Luxembourg
Tel. 492101, Fax 496920

ISSN 0864-4624

ULISES ESTRADA LESCAILLE



DIE Wirtschaftsblockade der US-Regierung hat für das kommende Studienjahr ernste Auswirkungen auf die Hochschulen und Universitäten Kubas. Doch Hochschulminister Dr. Fernando Vecino Alegret betonte Granma Internacional gegenüber, daß die 150.000 neu immatrikulierten Studenten zumindest die wichtigsten Voraussetzungen für die Aufnahme des Studiums vorfinden.

Frage: Welche Schwierigkeiten gibt es heute an den Universitäten und wie werden sie überwunden?

Antwort: "Besonders hart betroffen sind die praktische Ausbildung und die Experimente in den Chemie- und Physiklabors; die Lehre an den Fakultäten Biologie, Computertechnik, Informatik und Automatik sowie die Ausbildung von Ingenieuren und Landwirten."

Heute müssen wir mit 30 Prozent weniger Strom und 75 Prozent weniger Treibstoff auskommen. Es mangelt an Bleistiften und Heften, weil Rohstoffe und Energie nicht ausreichen, um genügend Papier für Arbeitsmaterial herzustellen. Der Zustand unserer Fahrzeuge ist bedauerlich und die Instandhaltung der Gebäude mangelhaft.

Mit den Ressourcen wird sehr sparsam umgegangen. So muß beispielsweise der Bedarf an Lehrbüchern für die bestehenden Fachrichtungen zu 98 Prozent durch die Bibliotheken abgedeckt werden. In den meisten Fällen müssen sich zwei oder drei Studenten ein Lehrbuch teilen.

Die Bildung nimmt in der Sozialpolitik der Regierung eine Vorrangstellung ein.

Uns stehen hierfür 92 Millionen Peso zur Verfügung. Hinzu kommen die Bemühungen des Ministeriums für Hochschulbildung (MES), frei konvertierbare Devisen einzunehmen. Das Lehrmaterial für das erste Semester können wir dank erhaltener Spenden garantieren.

Mit dem Einverständnis der Regierung haben wir 1984 mit unserem Projekt des Fachtourismus für ausländische Dozenten und Studenten begonnen. Für das Jahr 1993 konnten wir bereits rund 7.000 Teilnehmer an diesem Projekt verzeichnen.

300 bis 400 unserer Dozenten haben Halbjahres- oder Jahresverträge im Ausland. 75 Prozent ihrer Deviseneinnahmen überweisen sie an Kuba, die restlichen 25 Prozent dienen zur Abdeckung ihrer Lebenshaltungskosten.

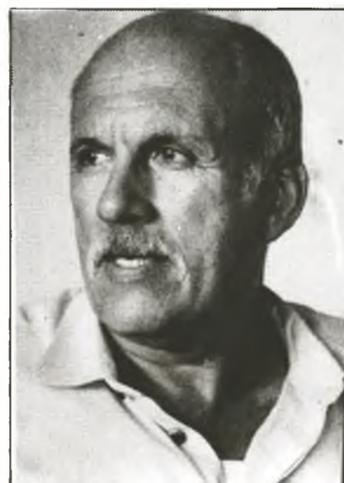


HOCHSCHULBILDUNG

Eine
Herausforderung
unserer Zeit

Zusätzlich läuft für die Zeit des Auslandsaufenthaltes ihr volles Gehalt in Kuba weiter."

Frage: Gibt es neben den Schwierigkeiten der Blockade auch noch eigene Probleme zu überwinden?



Minister Fernando Alegret: "Die Situation ist kompliziert, aber nicht hoffnungslos. Das erste Semester ist mit Lehrmaterial und Verpflegung abgesichert"

Antwort: "Es gibt Ansätze in der pädagogischen Arbeit, die Bedeutung patriotischer Werte bei den Studenten zu vertiefen. Hierfür setzen sich alle Dozenten ein, nicht nur die Lehrer für Geschichte und Gesellschaftswissenschaften. Wir glauben, daß die Studenten mehr Verantwortung innerhalb der Gesellschaft übernehmen und einen Sinn für ein angemessenes Verhältnis von Rechten zu Pflichten entwickeln müssen. Die Anstrengungen des Staates sollten mit guten Studienergebnissen gewürdigt werden."

Wir alle kämpfen gegen die subjektiven Mängel an, sowohl die Fakultätsleitungen als auch die Dozenten und Studenten. Aber man kann auch die revolutionäre Haltung aller Beteiligten feststellen. Die Universitäten sind Bastionen der Revolution und gewährleisten die Qualität und den Erfolg des Studienjahres trotz der immensen Schwierigkeiten, die wir zu bewältigen haben."

Frage: Welche akademischen Verbindungen gibt es zu Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen im Ausland?

Antwort: "Wir hatten im Hochschulwesen über lange Jahre enge Verbindungen zu den ehemaligen sozialistischen Ländern in Europa. Heute haben wir unsere wichtigsten Beziehungen mit Lateinamerika."

Vergangenes Jahr gab es einen Dozenten- und Studentenaustausch mit Mexiko. Der Austausch mit Brasilien und Venezuela umfaßt hunderte von Personen.

In Spanien lehren und studieren ebenfalls mehrere hundert Kubaner. 1993 trafen sich zum ersten Mal kubanische Rektoren mit 17 spanischen Kollegen. Die zweite Zusammenkunft wird 1995 in Spanien stattfinden.

Weitere gute Verbindungen bestehen zu Frankreich, Italien, Finnland. Weniger zahlreich ist der Austausch mit Deutschland, Schweden und England.

Seit 1978 bestehen kulturelle und wissenschaftlich-technische Regierungsabkommen mit französischen Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen wie dem Büro für Wissenschaftlich-Technische Forschung in Übersee, dem Nationalinstitut für Wissenschaftliche Forschungen.

Die Universität Havanna hat besonders gute Beziehungen zu den Universitäten in Poitiers, Pau, Lens, Nanterre und Süd-Paris.

Umfänglich ist der Austausch mit der Universität von Bordeaux III. Wir widmen uns auch der französischen Sprache und haben deshalb sehr enge Beziehung zur Alliance Française.

Der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit dem Ausland wird eine große Bedeutung beigemessen und ihre Ergebnisse sind als positiv zu bezeichnen."

'Extra-Lufttration' für Radfahrer:

Ein Leser der Tageszeitung "Granma" fragt sich: Wird in Zeiten der bicicletas die Luft knapp?

• "FRÜHER konnte man sein Fahrzeug an allen Tankstellen mit dem erforderlichen Reifendruck versehen. Dieser Service scheint jetzt so gut wie ausgestorben zu sein. Und das gerade in Zeiten, in denen bicicletas, wie man in Kuba die Fahrräder nennt, den Verkehr beherrschen und die Radfahrer dringend auf diese Dienstleistung angewiesen sind. So hat die Tankstelle an der Hauptverkehrsachse 'Línea' ihren 'Luft-Service' bereits ganz abgeschafft. Dabei ist dies leider kein Einzelbeispiel. Und was passiert im Falle einer Frau, die vergeblich auf die Hilfe eines Tankwarts wartet, obwohl dieser gerade ganz offensichtlich nichts zu tun hat? Wer fühlt sich für die Lösung dieses Problems verantwortlich?"

"Granma" informierte sich beim Stellvertretenden Direktor der Abteilung Handel in der Zentralen Leitung der Tankstellen Havannas und antwortet:

Zuerst einige allgemeine Informationen: In Havanna gibt es insgesamt 120 Tankstellen sowie über 90 Kompressoren aus alten US-Beständen. Vor der "Fahrradflut" existierten insgesamt 52 Pannenservice-Stationen. Zur Zeit sind bereits 112 eingerichtet, und in Kürze werden rund 120 in Betrieb sein.

Wen wundert es schon, wenn die altersschwachen Kompressoren der Tankstellen mit schöner Regelmäßigkeit versagen? Die Situation verschärft sich jedoch weiter, weil immer häufiger deren Schläuche und Ventile einfach so 'verschwinden'. Dem guten Beobachter entgehen allerdings nicht die zahlreichen Aushängeschilder vor Privathäusern wie "Se echa aire" ("Hier wird Luft nachgepumpt"). Dort kann man erstaunlicherweise ganz ähnliches technisches Gerät finden wie es zuvor in unseren Tankstellen im Einsatz war.

Nach meinen Informationen wird ein 'Luft-Service' in Tankstellen, meist abseits von den Zapfsäulen, angeboten. Ich habe aber auch beobachtet, daß dieser Service an manchen Orten für Autos und Fahrräder nicht getrennt angeboten wird. Und dies kann logischerweise zu Belästigungen führen.

Es gibt inzwischen 107 Stationen, die einen 'Extra-Luftservice' für Radfahrer anbieten. Eine von ihnen ist die von unserem Leser angesprochene Tankstelle an der Línea. Dort findet man jedoch nur einen sehr 'geplagten' Kompressor aus dem Jahre 1940, der regelmäßig von Pannen und Stromsperrern heimgesucht wird.

Seit kurzem muß man 20 Centavos für einen 'Extra-Luft-Service' bezahlen, der diesen Namen im eigentlichen Sinne gar nicht verdient. Denn wenn man schon von Service spricht, so müßte der Kassierer zumindest eine Luftpumpe parat haben, um diese Dienstleistung auch bei Stromsperrern sicher zu stellen. Damit wären die 20 Centavos gerechtfertigt. Der Kassierer hätte dann nicht nur die ehrenwerte Aufgabe, ein wachsames Auge auf Schlauch und Ventil des Kompressors zu werfen sowie 'unkontrollierte Einnahmen' einzustecken. Ich befragte einen dieser "Wächter", wie er denn feststellen könne, ob er 500 oder 600 Fahrräder am Tage abfertige und wer ihn überhaupt kontrolliere. Seine Antwort lautete, daß das ein Problem des Verwalters sei (der nicht da war), und ließ meine 20 Centavos klingend zu den anderen in seine Tasche fallen. Dazu mein Kommentar: Es sollte zumindest eine gut verschließbare Kasse vorhanden sein."



Karawane als großer solidarischer Kraftakt

Verabschiedung in Bremen mit politisch-kultureller Veranstaltung



ARSENIO RODRIGUEZ
Sonderkorrespondent der "Granma"

• BREMEN, 30. September - In der traditionsreichen Hansestadt kamen Freunde und Freundinnen Kubas aus ganz Deutschland zusammen, um mit einer politisch-kulturellen Veranstaltung die organisatorischen Vorbereitungen für die Solidaritätskarawane abzuschließen. Gemeinsam mit den angereisten Kubanern diskutierten sie in der Technischen Universität in einer Atmosphäre herzlicher Wärme über die aktuelle Situation auf der Insel. Es wurde über die Gefahren gesprochen, mit denen die Insel konfrontiert ist sowie über die Bedeutung, die die Kubaner der ihnen entgegengebrachten Solidarität zuschreiben. Sie betonten insbesondere, daß das kubanische Volk nach wie vor der harten "Probe" standhalte, der sie durch die US-Blockade in der "período especial" ausgesetzt seien.

Bei dem Abschlusstreffen war deutlich zu spüren, daß die Helfer und Helferinnen der Solidaritätskarawane alles in ihren Kräften stehende getan hatten, um dieses großartige Projekt zu verwirklichen. So hieß es, die zahlreichen Kubafreunde unterzubringen, die mit ihrer Solidaritätsfracht aus weit entfernten Städten Deutschlands angereist waren. Bei vollem Arbeitseinsatz legten sie gemeinsam letzte Hand an, um ein Projekt abzuschließen, das sie als eine unvergessliche Erfahrung einschätzten.

In den gespendeten Bussen und anderen Fahrzeugen wurden die gesammelten Medikamente und Materialien verstaubt. In letzter Minute wurden noch alle möglichen Geräte antransportiert, die alle organisiert worden waren, um unserem im Überlebenskampf stehenden Volk zu helfen.

Kubanische Musik durfte bei dem anschließenden Solidaritätsfest natürlich nicht fehlen. Auf den Straßen Bremens wurde der Auftritt kubanischer Gruppen angekündigt.

Sobald das Schiff in Kuba ankommt, wird die damit verbundene Solidaritätsbotschaft

auf der ganzen Insel verkündet. Diese Initiative kann als ein ermutigendes Beispiel für die Delegationen aus aller Welt stehen, die im November in Havanna zusammenkommen werden.

DIE KARAWANE TRIFFT EIN

Die durch den Stadtkern ziehende Karawane brachte die norddeutsche Hafenstadt aus ihrem gewohnten Rhythmus: Dutzende von Kraftfahrzeugen, ein Sattelschlepper, acht Busse sowie mehr als zwölf Lastkraftwagen und fünf Kleinbusse durchquerten, von der örtlichen Polizei begleitet, hupend das Zentrum der Stadt.

Fast alle Fahrzeuge kamen aus weit entfernten Städten an: beladen mit Medikamenten, medizinischen Geräten, Schulmaterial sowie anderer nützlicher Fracht.

Nachdem sich der vorprogrammierte Stau langsam wieder aufgelöst hatte und die Willkommensgrüße entgegengenommen worden waren, traf die Karawane schließlich vor den erstaunten Augen vieler deutscher Zuschauer im Hafen ein.

Dieses Mal waren weder Proteste noch Hungerstreiks notwendig. Die dritte Solidaritätskarawane hat ihre wichtigste Etappe schon hinter sich gebracht. Die großen Zeitungen haben für diese Aktion jedoch kein Interesse gezeigt.

Ganz abgesehen von ihrer materiellen Bedeutung hat diese Spende wie alle Spenden einen großen moralischen Wert: Das wichtigste was sie beförderte, war der menschliche Tribut derer, die sie möglich machten.

AUFRUF IN ITALIEN ZU KUNDGEBUNGEN

Die Nationale Freundschaftsgesellschaft Italien-Kuba hat für den 8. Oktober 1994 zu zwei großen Volkskundgebungen in Rom und Mailand aufgerufen. Auf diesen Versammlungen wollen sie von der Regierung der Vereinigten Staaten die Aufhebung der Wirtschaftsblockade gegen Kuba fordern und dazu aufrufen, ihre Feindseligkeiten gegenüber der Karibikinsel einzustellen.

In Budapest gab das Zentralkomitee der Arbeiterpartei eine Erklärung heraus, in der sie die Blockade denunziert.

Im Komitee der Außenbeziehungen des irischen Parlaments debattierte eine Gruppe Parlamentarier der Freundschaft mit Kuba über die Lage auf der Antilleninsel. Das geschah auf Antrag des Abgeordneten der Laborpartei Declan Bree. Auf der Debatte wurde die Blockade der Vereinigten Staaten abgelehnt und man appellierte an das Parlament, damit es für die Resolution gegen die Blockade Kubas auf der Generalversammlung der UNO stirme.

PORTUGIESISCHE HILFSGÜTER

• LISSABON, 4.10.1994 (EFE). - Eine Karawane, die aus zehn Fahrzeugen mit Waren für Kuba besteht, die in ganz Portugal gesammelt worden waren, ist am 8. Oktober von Lissabon aus aufgebrochen.

Ihr Bestimmungsort war der galicische Hafen von Vigo im Nordosten Spaniens, von wo aus die Waren nach Havanna eingeschifft wurden.

Diese Initiative ging von der Freundschaftsgesellschaft Portugal - Kuba aus, die ihre Aktivitäten mit verschiedenen galicischen Solidaritätsgruppen koordinierte.

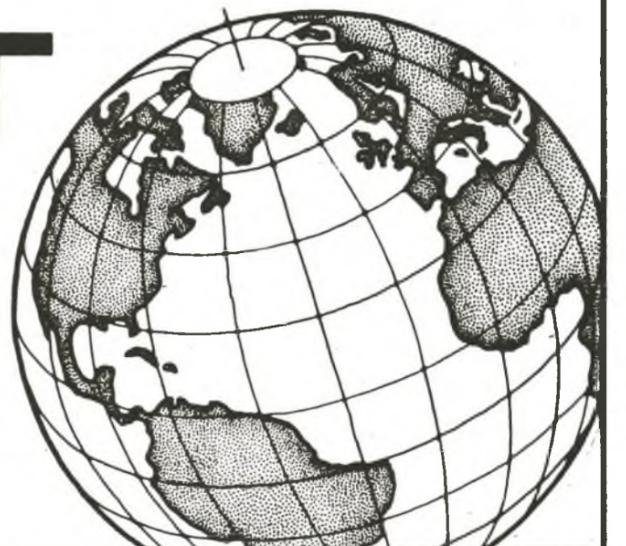
Die Karawane, die auf ihrer Reise nach Galicien Zwischenaufenthalte in Coimbra und Oporto einlegte, wurde am 10. Oktober, dem Welttag der Solidarität mit Kuba, in der Hauptstadt Vigo erwartet.

AEROFLOT

 Russian International Airlines

**WIR VEREINEN
DIE WELT**

Wir befördern Passagiere und Fracht von Havanna nach Managua, Panama, Lima, Luxemburg, Shannon und Moskau. Und von Moskau in jedes Land der Welt.



EINE GESTE DER FREUNDSCHAFT

ARSENIO RODRIGUEZ
für Granma Internacional

• JEDEN Tag fährt Hannes Forster mit seinem Rad zur Arbeit in das Optikgeschäft "Almendares" in Havanna. So auch an diesem Tag.

Nachdem er die Verwalterin Tania Gutiérrez und die übrigen Kollegen begrüßt und sein Rad untergestellt hat, wird er von der Anwesenheit der Reporter von "Granma Internacional" überrascht, die von seinem Aufenthalt gehört hatten.

Wer ist dieser junge Österreicher, Inhaber der Forster Optik mit sechs Filialen in seinem Land? Vor vier Jahren hat er seine Liebe zu Kuba entdeckt. Was bewegte ihn, Optikbedarf im Wert von mehr als einer Million Dollar zu spenden?

"Ich bin jemand, der unter allen Umständen versucht, etwas anderes als bisher zu machen. Ich habe mir vorgenommen, mich selbst zu verändern und von anderen Ländern zu lernen.

Mich beeindruckt, wie das kubanische Volk trotz der großen Schwierigkeiten weiter vorwärts kommt. Vielleicht ist das einer der Gründe meines Hierseins und meiner Liebe zu Kuba."

Bescheiden, einfach und sehr wortkarg, fällt es ihm nicht leicht, über den materiellen Wert seiner Spende zu sprechen. Diese besteht aus 16 000 Stück Brillengläsern unterschiedlicher Stärken, einschließlich eingeschliffener Gläser sowie einer großen Auswahl erstklassiger Brillengestelle.

"Das Material kommt aus meinem Unternehmen. Doch habe ich auch Hilfe von anderen bekommen. Mein Vater hat das Geschäft vor etwa 40 Jahren gegründet und ich leite es jetzt seit zehn Jahren. In



meiner Abwesenheit kümmert sich meine Schwester darum."

ETWAS FÜR ANDERE TUN KÖNNEN

"Ich hörte von den Schwierigkeiten in der Optometrie Ende vergangenen Jahres. Damals konnte ich dank der Unterstützung des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP) Krankenhäuser und Produktionsstätten besuchen.

Im Juli bin ich mit der Spende wiedergekommen und bis November werde ich hier arbeiten. Ich will auch dringend benötigte Geräte schicken, damit eine noch bessere Arbeit geleistet werden kann.

Wer mir in Österreich geholfen hat? Einige Leute, weil sie mich kannten, andere, weil sie Verständnis für die gegenwärtigen Schwierigkeiten aufbrachten. Manche haben nichts gegeben, weil sie mit dem hiesigen politischen System nicht einverstanden sind.

Warum ich das mache? Ganz einfach, ich möchte etwas für andere tun. In Europa denken die Menschen nur an sich und vergessen die Probleme, unter denen andere Völker leiden."

Appell aus Österreich an US-Präsidenten

• WIEN. - Auf eine Initiative des Österreichischen Friedensrates haben sich 78 Persönlichkeiten des Alpenstaates an US-Präsident Bill Clinton mit einem Appell gewandt, die Blockade gegen Kuba aufzuheben. In dem am 22. September 1994 übermittelten Schreiben verweisen die Unterzeichner auf die beunruhigende Verschärfung der Spannungen zwischen den USA und Kuba, die auch zu einer militärischen Auseinandersetzung führen könnten. Sie bezogen sich ebenfalls auf die kritisch werdende Versorgungslage der kubanischen Bevölkerung.

In dem vom Österreichischen Friedensrat verfaßten Schreiben heißt es: "Als größte und einflußreichste Macht, die in diesem Konflikt weder wirtschaftlich noch militärisch oder politisch gefährdet ist, lastet besondere Verantwortung auf den USA, Schritte zu einer friedlichen Lösung zu unternehmen. (...) Die Aufhebung der Blockade wäre ein wichtiger Schritt zur Entspannung der Lage und würde den Weg zu Gesprächen und zu einer Normalisierung der Beziehungen frei machen. Wir sind davon überzeugt, daß eine derartige Normalisierung möglich ist und den Interessen aller Seiten entspricht."

Das Schreiben verweist auf die Resolution der Vollversammlung der Vereinten Nationen vom 3. November 1993, in der die Aufhebung der Blockade verlangt wurde. Weiter erinnert es an den Appell von 52 Abgeordneten des Österreichischen Nationalrats vom 19. Juli 1994 mit der gleichgerichteten Forderung.

Zu den Unterzeichnern des Schreibens gehören: Joachim Bißmeier; Prof. Paul Blau; Univ. Prof. Dr. Johannes Dantine, Oberkirchenrat; Dr. med. Martin Donner, Orthopäde; Mag. Werner Fröhlich, AHS-Direktor; Univ. Prof. Dr. Peter Heintzel, Univ. Klagenfurt; Ernst Hinterberger; Dr. Friedrun Huemer, Landtagsabgeordnete; Bundesrat Albrecht K. Konecny; ÖStR. Dr. Otto Kreillshaim; Österr. Friedensrat; Freda Meissner-Blau; Richard Ramsner, Arbeiterkammerrat; Gerhard Ruiss; Architektin Margarete Schütte-Lihotzky; Univ. Prof. Dr. Emmerich Talos, Univ. Wien; Univ. Prof. Dr. Charlotte Teuber, Univ. Wien; Botschafter i. R. Dr. Hans Thalberg; Univ. Prof. Dr. Alexander Van der Bellen, Univ. Wien; Gernot Wolfgruber; Pfarrer Hans Wührer.

Solidaritätskundgebung für Kuba in Wien

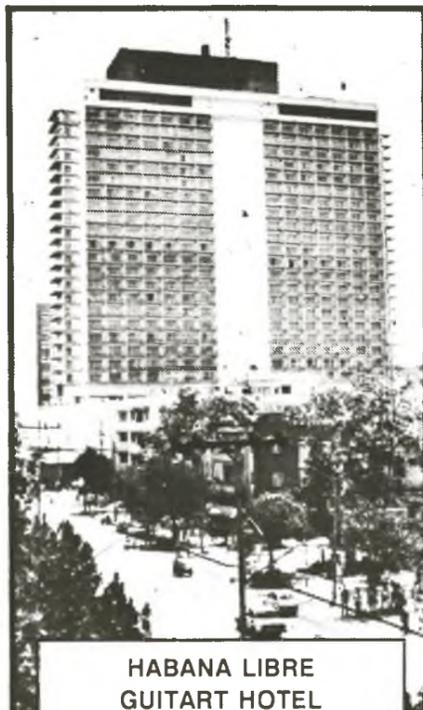
Kubafreunde und Angehörige politischer Parteien versammelten sich in der letzten Septemberwoche in Wien. Vom Zentrum der österreichischen Hauptstadt aus zogen sie in einem Solidari-

tätsmarsch zur US-Botschaft. Sie verurteilten auf Plakaten und in einer öffentlich verlesenen Erklärung die Wirtschaftsblockade gegen Kuba.

• A.R.



GUITART HOTELS



HABANA LIBRE
GUITART HOTEL
City Hotel
La Habana



PARADISO-PUNTARENA
GUITART HOTEL
Park Hotel
Varadero



GUITART HOTELS

GUITART HOTELS CUBA

Hotel Habana Libre Guitart
4^{to}. Piso, Vedado,
La Habana, Cuba.

☎ 5-37.333202
Fax: 5-57.333292



CAYO COCO
GUITART HOTEL
Caribbean Poblado
Ciego de Avila

Sie haben die Wahl

20. Kontingent der europäischen Brigade "José Martí":

"Wir ziehen alle an einem Strang für Kuba"

GABRIELE GREESS für Granma Internacional

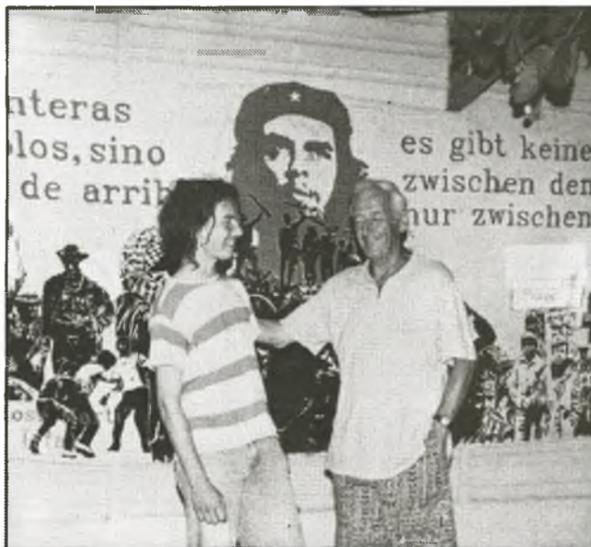
• NACH fast vier Stunden Mandarinenpflücken unter karibischer Sonne spürt Wiebke jeden Schritt, der zwischen ihrem "Einsatzbäumchen" und dem riesigen Sammelbehälter liegt. Und vor allem den gewaltigen Unterschied zwischen einer Brigadistin und einer Touristin. Die 27jährige Sprachlehrerin aus Halle ist zum ersten Mal für eine Solidaritätsbrigade im Einsatz. Über ihren Schultern hängt eine Stofftasche voller Zitrusfrüchte. Es ist kurz vor elf Uhr und damit ihr letzter Gang vor der Mittagspause. Bereits um 6 Uhr morgens ist sie von der Stimme von Sara González mit "La Victoria" im Campamento "Julio Antonio Mella" geweckt worden, wo sie insgesamt drei Wochen verbringt.

An ihrem vierten Einsatztag für die Agrarkooperative "30 de Noviembre" in Caimito, etwa 50 km von Havanna-Stadt, zeigt Wiebke dennoch gutgelaunt ihre recht geschundenen Hände. "Die habe ich mir letzte Woche bei der Arbeit mit der Machete in den Orangenhainen geholt." Fünf weitere Tagen wird sie noch mit Landarbeit verbringen. Dazwischen sind zahlreiche Besuche in politischen, sozialen und kulturellen Einrichtungen in der Provinz Havanna vorgesehen. Das, was die 40 Teilnehmer und Teilnehmerinnen der 20. Brigade José Martí zusammenschweißt, bringt der älteste Brigadist, der 75jährige Schweizer Rudolf, treffend auf den Punkt: "Hier ziehen alle für Kuba an einem Strang". Denn alle sind gekommen, um der von der USA seit 32 Jahren blockierten Zuckerinsel im vielleicht schwierigsten Moment ihrer 35jährigen Geschichte der Revolution zu helfen



Aufbruch zum Ernteeinsatz: Kurz vor 7 Uhr machen sich die Brigadisten auf den Weg in die Mandarinenhaine

Jüngster und ältester Brigadist: Der 16jährige Arvid aus Deutschland und der 75jährige Schweizer Rudolf Steiner vor dem bereits traditionellen deutschen Brigadenmotto



OBST FÜR SOZIALE EINRICHTUNGEN

Als die Brigadisten zum Mittagessen aufbrechen, sind acht der Sammelbehälter bereits randvoll. Mit rund 3,2 Tonnen ist bereits über die Hälfte des Tagespensum geschafft. Das Obst ist für soziale Einrichtungen bestimmt. Enrique, einer der Arbeiter der Kooperative, meint: "Ganz klar, ein Brigadist kann nicht die gleiche Leistung wie ein hiesiger Landarbeiter erbringen. Aber relativ gesehen ist die Produktion gut

und die Qualität der Arbeit sogar ausgezeichnet".

"Es ist ein unheimlich gutes Gefühl, daß uns die kubanischen Landarbeiter so anerkennen", meint die Betriebswirtin Beate. Ihre Kollegen in Köln hätten sie zwar "für verrückt erklärt", zum Arbeiten nach Kuba zu gehen und dafür auch noch rund 1800 Mark für Reise und Verpflegung zu bezahlen. Aber für sie stand fest: "Ich wollte selber sehen, was hier abläuft und nicht als Touristin durch das Land ziehen".

"NUR BEGRENZT KUBANISCHER ALLTAG"

Beim Mittagessen meint Rainer aus Bayern zu seinen Erfahrungen bei der Baubrigade: "Realität heißt hier beispielsweise, daß der zweite Vorarbeiter täglich sieben Kilometer zu Fuß zurücklegen muß, um zur Arbeit zu kommen. Ich dagegen hole mir hier meine paar Blasen, dann gehe ich wieder zurück."

Auf seinem Teller hat er heute einen Schlegel Truthahn, Erbsensuppe und eine große Portion Reis. Wenn er anschließend draußen an der Bar ein Glas Bier trinkt, das er in Devisen bezahlt, fühlt er sich doch eher wieder als der "Tourist", der nach drei Wochen weiterzieht. In seinem Fall nach Mittelamerika, um die "andere Realität" zu entdecken.

"Was wir hier erleben, spiegelt nur begrenzt den kubanischen Alltag wieder", so Günter aus Ulm zum Brigadeleben in der "período especial". "Wir können hier nach der Arbeit gleich duschen, und unser Transport ist gesichert."

Bevor er ins Campamento kam, lebte der Elektroingenieur eine Woche bei einer Familie in Havanna. "Die haben ein Schlafzimmer für vier Erwachsene und kein fließendes Wasser". Er kann diese "ärmlichen Wohnverhältnisse" jedoch sehr gut relativieren, da er in Kolumbien die ganz offene Misere von Straßenkindern erlebt hat.

VIELE KONTAKTE MÖGLICH

Der Münchner Krankenpfleger Kai, der sich seit zehn Jahren für die Mittelamerika-Solidarität engagiert, zeigt sich zufrieden: "Wir bekommen hier viele Kontakte". Er ist gespannt auf den Einsatztag mit jungen Kubanern, die als Teil ihres Wehrdienstes bei der Landarbeit eingesetzt werden. Die Besuche in sozialen Einrichtungen wie einer Psychiatrischen Klinik mit sehr vielen

"Brigadist zu sein ist eine politische Entscheidung"

• "EIN Brigadist ist mit einem Touristen nicht über einen Kamm zu scheren: Brigadist zu sein ist gleichzeitig eine politische Entscheidung, die verpflichtet". Dies betonte Ricardo Rodríguez vom ICAP, dem Kubanischen Institut für Völkerfreundschaft, bei der offiziellen Begrüßung des 20. Kontingents der Brigade José Martí am 10. Oktober 1994 im Campamento "Julio Antonio Mella". Der für Westeuropa zuständige Direktor wies darauf hin, daß die 40 Brigadisten in einem "schwierigen Moment" gekommen seien: "Wir wollen, daß ihr euch hier ein objektives Bild von unserem Land verschaffen könnt". Denn es gebe neben der von den USA aufgezungenen Wirtschaftsblockade ebenfalls eine Informationsblockade. "Wir haben immer versucht, unsere Fehler zu korrigieren", sagte er. Deswegen lade er die Brigadisten dazu ein, "unsere Realität mit kritischen Augen zu sehen."

KLEINES ECHO DER SOLIDARITÄT

Eine junge Österreicherin betonte stellvertretend für die Brigadisten, darunter 26 aus Deutschland, elf aus Österreich und drei aus der Schweiz: "Wir sind nur ein kleines Echo der Solidarität in unseren Ländern. Wir sind nach Kuba gekommen, um mit Arbeiten und Gesprächen unseren kleinen persönlichen Beitrag zu leisten".

Die Brigadisten erwartete ein umfangreiches Besucherprogramm; darunter Begegnungen mit Vertretern von CDR und UJC sowie Veranstaltungen wie zur US-Blockade und zum Thema Menschenrechte.

NEUE STRUKTUR DER BRIGADE "JOSÉ MARTÍ"

Das 1. Kontingent der europäischen Brigade "José Martí" ist 1973 nach Kuba gekommen. 1985 waren es bereits 320 Kubafreunde aus ganz Europa, die sich unter dem Motto "No somos turistas" an Ernteeinsätzen beteiligten.

Im vergangenen Jahr wurde die Brigade in die Teilnehmer aus den romanischsprachigen Ländern (Spanien, Frankreich, Italien, Portugal) einschließlich Belgien sowie die Brigade "José Martí"-Zwei eingeteilt. Diese umfaßt seit 1993 Brigadisten aus Deutschland, der Schweiz und Österreich sowie Griechen, Zyprioten und Türken.

Die "Brigada Nordica" kommt seit 1970 nach Kuba. Mit Teilnehmern aus den skandinavischen Ländern sowie seit 1993 einschließlich der Brigadisten aus den Niederlanden, England und Irland stellt sie das dritte große Kontingent aus Europa dar.

• G.G.



Früchte der Arbeit: Anne aus Emden (links) zeigt stolz auf die Sammelbehälter, die nach vier Stunden Arbeit randvoll sind

Erste Internationale Brigade kam zur "großen Zafra"

• ALS erste Brigadisten waren im Jahre 1969 Nordamerikaner nach Kuba gekommen. Ihre Brigade "Venceremos" war vor dem Hintergrund rekrutiert worden, die Kubaner bei ihrer "großen Zafra" von 1970 zu unterstützen, bei der 10 Mio. Tonnen Zucker als Produktionsziel festgelegt worden waren, informiert Alberto García, Pressebetreuer des ICAP.

Pro Jahr würden etwa elf Brigaden nach Kuba reisen; darunter zwei aus Lateinamerika. Aus Nordamerika sei ebenfalls fast jedes Jahr die Brigade "Antonio Maceo" zum Ernteeinsatz gekommen, die sich aus in den USA lebenden Kubanern rekrutiere. Die weiteste

Anreise haben die bis zu rund fünfzig Brigadisten aus Australien und Neuseeland, die "Brigada Cruz del Sur".

Rund 900 Brigadisten kommen jährlich über das ICAP, das Verbindungen mit rund 1600 Organisationen in 127 Ländern unterhält. Über gewerkschaftliche und politische Gruppen reisen außerdem viele weitere Kubafreunde zu solidarischen Arbeiten auf die Antilleninsel.

"Wir wissen es sehr zu schätzen, Solidarität von anderen Ländern zu erfahren, da wir diese selbst in viele Länder hinausgetragen haben", unterstreicht Alberto García.

• G.G.

kreativen Therapieangeboten hat ihn sehr beeindruckt.

Patrick aus Göttingen fragt sich: "Welche Chancen gibt es, um die Errungenschaften der kubanischen Revolution zu erhalten? Auf seinen Reisen durch Mittelamerika wurde der Tischlerlehrling mit Kuba "als dem großen Hoffnungssymbol des Kontinents" konfrontiert. Jetzt will er selbst vor Ort erfahren, wie sich die durch die Blockade und "período especial" notwendig gewordenen Reformen auswirken.

Eine Sozialarbeiterin aus Ostberlin berichtet, wie die Schützlinge ihres Jugendclubs reagierten, als sie von ihrem geplanten "Urlaub" als Brigadistin erzählte. "Die Kids zeigten eine Mischung aus Respekt und Unverständnis. Kuba ist für sie ein Mythos". Für alle Brigadisten ist das dagegen ganz klar: Mit Ferienlager und verklärtem Revolutionsmythos haben ihre drei Wochen in dem Campamento wenig zu tun.

Die Ernährung der Bevölkerung ist vorrangig

• Auszüge aus dem Interview zwischen Raúl Castro und Luis Báez vom 11. September 1994

Granma: Was war das Hauptziel der drei Parteiversammlungen im Juli, die sie mitgeleitet haben?

Raúl Castro: Thema waren die Unzulänglichkeiten unserer Arbeit, die weder mit der imperialistischen Blockade noch mit der 'período especial' zu tun haben. Es galt, objektive und subjektive Faktoren zu trennen.

(...) Wir wollten herausfinden, wie wir uns den Problemen der Gegenwart zu stellen haben. Dabei wurde ganz deutlich, daß auch unser Führungsstil den neuen Bedingungen Rechnung tragen muß. Die leitenden Kader müssen sich voll auf die Verbesserung ihrer Arbeitsweise und vor allem auf ihre Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung konzentrieren.

Probleme, die scheinbar keine Lösung haben, müssen irgendwie bewältigt werden. Nicht alles hängt von materiellen Bedingungen ab. Konkrete und schwierige Aufgaben sind schnellstens zu erledigen. Vor allem in der Wirtschaft und dabei besonders bei der Versorgung der Bevölkerung. Die politisch-ideologischen Fragen erfordern ebenfalls höchste Priorität.

Die Zeit der Parolen ist vorbei. Den Problemen ist mit Würde die Stirn zu bieten. Mehr denn je müssen wir uns den Alltagsorgen der Bevölkerung widmen. Niemals werden wir vor den Schwierigkeiten davonlaufen. (...)

Granma: Welche Erfahrungen haben sie auf diesen Versammlungen gemacht?

Raúl Castro: (...) Wir sind nicht systematisch. Wir beginnen eine Sache und führen sie nicht zu Ende. Beispiele dafür gibt es in Hülle und Fülle. Auch wenn Kolumbus unsere Insel bereits vor einem halben Jahrtausend entdeckte, so waren wir aber erst in diesen 35 Jahren der Revolution unsere eigenen Herren. Früher, was waren wir da schon? Erst spanische Kolonie und dann rund 60 Jahre lang - bis zum 1.1.1959 - eine hochfeine Kolonie der Yankees. Erst jetzt lernen wir es endgültig, uns selbst zu regieren.

VON JEDER ETAPPE MÜSSEN WIR NEGATIVE UND POSITIVE ERFAHRUNGEN MITNEHMEN

Granma: Was ist gegenwärtig die Hauptaufgabe?

Raúl Castro: Das Überleben an sich, aus dem Tief herauszukommen und den Kampf neu zu beginnen.

Von jedem Anfang, jedem Ende einer Etappe und vor Beginn der nächsten - denn wir werden niemals aufhören zu kämpfen - müssen wir negative und positive Erfahrungen mitnehmen.

Es ist nicht das erste Mal, daß das Land neu beginnen muß. Sei es der Unabhängigkeitskrieg von 1868, der Kleine Krieg, "La Fernandina" (Schiff mit Waffenlieferungen für Kuba, das die USA im letzten Moment zurückhielt), das Jahr 1895, die Regierungszeit Machados, sein Fall und seine in die Brüche gegangene Revolution, wie Raúl Roa sagte; die "Moncada".

Der Kampf beginnt nach dem Gefängnis erneut mit der "Granma". Er beginnt nach Alegria de Pío mit der tödlichen Umzingelung auf der Alto de Espinosa (Espinosa-Höhe) und dem Verrat von Eutimio Guerra, der mehrfach nahe daran war, uns zu vernichten.

Mit 300 Gewehren beginnt der Kampf erneut und schlägt die stärkste feindliche Offensive von mehr als zehntausend Soldaten nieder, die mit Panzern und Bombenflugzeugen die Erste Front der Sierra Maestra angreifen.

Nach dem Sieg der Revolution sahen wir uns gezwungen, die westliche Technologie gegen die der sozialistischen Länder einzutauschen. Als das sozialistische Lager in Stücke bricht, gibt es auf einmal keine Ersatzteile mehr für diese Technologie und wir beginnen wieder von vorn.

Doch jeder Anfang und jedes Ende einer Etappe bringt negative und positive Erfahrungen mit sich.

MUT ZÄHLT IN ALLEN LEBENSLAGEN

Granma: Wie bewerten sie die Vorbereitung der Führungskader für diese große Herausforderung, vor der die Revolution heute steht?

Raúl Castro: Ich gebe ihr eine vorrangige Bedeutung. (...) Man muß die Kader zur Initiative, zum Kampfgeist, zur Kreativität ermuntern, um die Dinge besser zu machen und moderner zu gestalten. Mut ist eine Eigenschaft, die für alle Lebensbereiche von Bedeutung ist. Das alles soll aber mit der Treue und dem Vertrauen in die Partei verbunden sein. (...)

Andererseits brauchen wir uns unserer Fehler nicht zu schämen. Es gibt keine Revolution ohne Fehler. Wir müssen uns ihrer nur schämen, wenn wir nicht den Mut aufbringen, sie gründlich zu untersuchen und daraus zu lernen. Die Bedeutung der Kader ist groß. (...)

Granma: Manche Kader sitzen schon seit recht langer Zeit auf ihrem Posten.

Raúl Castro: Das ist ein Fehler. Ich gehöre zu denjenigen, die die Meinung vertreten, daß ein Erster Sekretär in einem Kreis oder einer Provinz höchstens fünf oder ausnahmsweise zwei bis drei Jahre länger den gleichen Posten einnehmen sollte. Wenn er gut ist, können wir ihn



Der kubanische Verteidigungsminister Raúl Castro in seinem Büro

in eine andere, problematischere Provinz schicken. Es ist nicht gut, daß sich die Kader auf ihren Posten bis auf ihre letzten Kräfte verausgaben, vor allem die Parteikader. Die Kader muß man ersetzen, wenn sie auf der Höhe ihrer Leistungen sind. Wir verlieren Ansehen und Autorität, wenn wir sie in einem ihrer Tiefs ablösen.

Granma: Sind sie mit der Arbeit der Partei zufrieden?

Raúl Castro: Fidel hat uns immer gezeigt, daß der Revolutionär niemals mit dem einmal Erreichten zufrieden sein darf. Er muß stets danach streben, viel weiter zu gehen. Die Partei hat immer eine bedeutende Rolle gespielt; noch wichtiger muß das in der Zukunft sein. (...)

Es kommt vor, daß sich in der Provinz oder im Kreis die Meinung eines Ersten Sekretärs durchsetzt. Aber es ist unbedingt notwendig, den Widerspruch seiner Mitarbeiter herauszufordern. Man sollte keine vorgefertigten Meinungen akzeptieren, nur weil sie von oben kommen oder weil die Mehrheit dafür stimmt. (...)

Granma: Mitunter hat man diejenigen, die anderer Meinung waren, als streitsüchtig oder gar als konterrevolutionär bezeichnet.

Raúl Castro: Ja, ich weiß. Kuba ist vielleicht manchmal das einzige Land der Welt gewesen, wo es keine Meinungsverschiedenheiten gab, aber Meinungsverschiedenheit heißt nicht gleich Opposition. Wir haben eine andere Auffassung von der "Demokratie" als viele unserer ausländischen Freunde. Sie haben ihre Auffassung. (...) Ein Vorgesetzter, der seine Untergebenen nicht zum Widerspruch auffordert, wird scheitern. Es geht nichts über eine kollektive Entscheidung, nichts über den Konsens. (...)

Wir Revolutionäre müssen die Probleme herausfinden und bereit sein, dafür den geforderten Preis zu zahlen, egal ob zu Recht oder Unrecht. (...)

Granma: Eine andere Meinung zu haben, das kostet seinen Preis.

Raúl Castro: Das stimmt. Noch immer laufen wir Gefahr, subtilen Repressalien ausgesetzt zu sein, wie sie die Leiter jedes beliebigen Bereichs ausüben können. (...) Vor dreißig Jahren hat sich Fidel deutlich zu diesem Thema geäußert: "Man hat uns mit der Lüge verheiratet und uns gezwungen, mit ihr zu leben. Es scheint, die Welt ginge unter, wenn wir die Wahrheit hören; als ob es nicht besser wäre, daß die Welt unterginge als weiterhin an die Lüge gebunden zu sein. (...)

Granma: Meiner Meinung nach haftet uns eine weitere Unzulänglichkeit an. In dem Moment, wo wir die Probleme analysieren, suchen wir auch schon nach einer Entschuldigung, um sie zu "rechtfertigen".

Raúl Castro: Das reißt nie ab. Über jeden Wirbelsturm, alle Trockenperioden oder großen Regenfälle sprechen wir noch jahrelang. Die Ernte war schlecht, weil es zu wenig geregnet hat. Oder, die Ernte war schlecht, weil es zu viel geregnet hat. (...) Es geht darum, daß gearbeitet werden muß. Der Kampfgeist der Bevölkerung muß angeregt werden. (...) So war Guantánamo im vergangenen Jahr, ungeachtet der drei sinflutartigen Regenfälle im Mai und November 1993 und im Mai 1994 - einige davon sogar stärker als der berühmte Hurrikan Flora -, die Provinz mit dem bedeutendsten Anstieg in der Nahrungsmittelproduktion.

Granma: Die Disziplinlosigkeit ist ein weiteres besorgniserregendes Problem.

Raúl Castro: Das ist eine der Fragen, die gelöst werden muß, koste was es wolle. Die Kontrolle der Finanzen muß, zu welchem Preis auch immer, durchgesetzt werden. Die gesellschaftliche Desorganisation im Land, unsere Unordnung muß beseitigt werden. Wer seine Arbeit nicht korrekt erfüllt, muß ersetzt werden. (. . .)

Granma: Einige sind der Meinung, daß wir Revolutionäre uns in der Minderheit befinden.

Raúl Castro: Wir sind nicht die Minderheit. Wir müssen uns zusammenschließen und kampfbereit sein. Wir sind die riesengroße Mehrheit, aber es ist an der Zeit, endlich aus der Verbitterung herauszukommen, die das Verschwinden des sozialistischen Lagers hervorgerufen hat.

Was wir jetzt brauchen ist Qualität. Die müssen wir einfordern. Wir müssen eine Bilanz ziehen, die Kräfte konzentrieren und entsprechend einsetzen.

Wir erkennen an der jetzigen Situation, dem politisch-moralischen Zustand, dem Mut der Bevölkerung und auch dem Arger, der oft über Dinge verspürt wird, die durch nichts zu rechtfertigen sind, was für ein großartiges Volk wir haben.

(. . .) Es gibt Bereiche, um deren Erhaltung man kämpfen muß oder die zumindest am wenigsten beeinträchtigt werden dürfen: das Gesundheits- und Bildungswesen, der Sport und die Fürsorge für unser Kinder. Das sind selbstverständlich nicht die einzigen Errungenschaften der Revolution, aber diese sind unantastbar und müssen erhalten bleiben. Man muß Sensibilität haben. Es gilt die Trägheit abzuschütteln und sich nicht unterkriegen zu lassen.

Granma: Die Revolutionären Streitkräfte (FAR) spielen in dieser schwierigen Zeit eine wichtige Rolle.

Raúl Castro: Wir haben intensiv gearbeitet und die Direktiven des Comandante en Jefe aus der Weiterentwicklung der Doktrin des Volkskriegs erfüllt. Das hat uns zu einer uneinnehmbaren Bastion gemacht.

Ebenfalls haben wir unsere regulären Truppen bei der Aussaat und Ernte von Hackfrüchten und Gemüse eingesetzt, sowohl für die Selbstversorgung der Einheiten als auch für die Versorgung der Bevölkerung.

Und das werden wir auch weiterhin tun.

Es ist bekannt, daß einer unserer Soldaten dreimal soviel arbeitet wie jemand, der sich im Landeinsatz befindet. Das liegt nicht an den Befehlen - wie man im allgemeinen annimmt -, sondern ganz im Gegenteil an der Organisation. Viele Leute denken: "wo die 'Guardias' (im Volksmund Armeeingehörige) sind, wird nur befohlen". Aber sie wissen nicht, daß unserer Gewerkschaft über 100 000 Zivilangestellte angehören, und daß die zusammen mit den Truppen gleiche Leistung bringen, ohne daß sie von einem Leutnant oder Hauptmann befohlen werden.

Genauso ist es mit der Arbeit der Jugendarmee, sie ist ein wahres Beispiel an Leistungsstärke und Aufopferung. Die Arbeit, die diese jungen Leute bewältigen, ist bewundernswert.

(. . .) Die Streitkräfte verfügen heute über große Reserven, die einen maßgeblichen Beitrag zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme leisten.

Granma: Worauf ist das zurückzuführen?

Raúl Castro: Wir waren umsichtig und nicht verschwenderisch. Seit Beginn der "período especial" haben wir die Reserven aufgestockt, arbeiten wir rationaler und leistungsfähiger. Hin und wieder müssen wir die Wirtschaft unterstützen - das heißt aus unseren Beständen ausleihen, aber das geht nur bis an den Rand der sogenannten "roten Linie", die ganz gleich was geschieht - nicht überschritten werden darf. Sie ist unantastbar.

Die FAR verhielt sich allen weiteren Institutionen und Führungskadern gegenüber sehr respektvoll. (. . .) Ein Fehler war es, daß man keine staatlichen Reserven geschaffen hat, die uns in der heutigen Situation sehr gut tun würden. (. . .)

Wir leben in einem Krieg, in dem nur die Kanonenschüsse fehlen. Dieser Krieg ist schwieriger als ein konventioneller Krieg, in dem jeder weiß, was er zu tun hat, wenn die Kanonen donnern.

Dieser Krieg hier ist ausgeklügelter. Er ist Wirtschaft, Politik, Diplomatie und übt großen weltweiten Druck inmitten einer unipolaren Welt aus.

Die Revolution darf nicht verloren gehen. Die Konsequenzen dieses Verlustes könnten nur an einem Kampf gemessen werden, der Jahrhunderte dauerte. Ich spreche nicht von Jahren, auch nicht von Jahrzehnten, sondern, da ich die Tatsachen kenne, sage ich: es ist ein jahrhundertelanger



Raúl Castro im Interview mit Luis Báez, Journalist der Tageszeitung "Granma"

Kampf, weil kein Yankee in der Lage ist, in die Berge einzudringen. Dort könnten sie bombardieren, plötzlich mit Hubschraubern, Spezialtruppen usw. einfallen, aber wer versucht, dort einzudringen, der bleibt auch dort.

Ginge die Revolution verloren, würden wir die Unabhängigkeit verlieren und der Preis, den unser Volk dafür bezahlen müßte, wäre unvorstellbar. (. . .)

Granma: Aus welchem Grund hat man die Regierungskommission in der Stadt Havanna gebildet?

Raúl Castro: Sie hat die Aufgabe, beweglich und dynamisch bei der Lösung der Probleme der Hauptstadt zu helfen.

Sie wird durch Carlos Lage, Sekretär des Exekutivkomitees des Ministerrates geleitet. Ihr gehören weiter die Minister für Landwirtschaft, für Grundstoffindustrie, Transport, Bauwesen, Gesundheitswesen, Binnenhandel und der Präsident des Instituts für Wasserwirtschaft an.

Der Vorsitzende des Poder Popular von Havanna und die Vertreter vom MINFAR und MININT beteiligen sich an den Beratungen der Kommission und bei Bedarf können weitere entscheidungsbefugte Leiter und Vertreter von Institutionen und der zentralen Staatsverwaltung eingeladen werden. (. . .) Die Mitglieder dieser Kommission wissen, daß der Satz "es geht nicht" aus ihrem Wortschatz gestrichen werden muß.

HEUTE IST ES DIE HAUPTAUFGABE, ESSEN HERANZUSCHAFFEN

Granma: Welche Maßnahmen werden ergriffen, um die Ernährungsprobleme zu lösen?

Raúl Castro: (. . .) Wir erwarten, daß der Agromarkt bald seine Pforten öffnet, um die Situation zu erleichtern. (. . .) Die zentrale Idee besteht darin, daß jeder, der mit der Landwirtschaft zu tun hat - Staatsbetriebe und -güter, UBPC (Genossenschaftliche Basiseinheiten für Landwirtschaftliche Produktion), CPA (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften), EJT (Jugendarmee der Arbeit), CCS (Kredit- und Servicegenossenschaft) und auch die Kleinbauern - verkaufen kann, was er produziert. Das allerdings erst, wenn er seine Lieferverträge mit dem Staat erfüllt hat. (. . .) Angebot und Nachfrage sowie natürlich gewisse Regelungen und Gebühren werden den Preis bestimmen. Man muß sich über eine Sache im

Klaren sein: Damit es Essen für die Bevölkerung gibt, sind uns keine Risiken zu hoch. (. . .)

Unser Sozialismus überlebte wegen seines tief volkstümlichen Charakters, bereichert durch unsere Wirklichkeit. Darum machen ihn alle Verbesserungsmaßnahmen nur stärker, insbesondere wenn es sich um die Lösung vitaler Probleme handelt, wie beispielsweise die Ernährung unserer Bevölkerung. (. . .)

Granma: Wie gestalten sie Ihren persönlichen Rahmen?

Raúl Castro: Genauso wie jeder andere Mitbürger. Ich mag meine Frau und meine Kinder sehr. Ich hänge an meinen Enkeln. Manchmal sehe ich sie wegen meiner Arbeit tagelang nicht. Ich versuche aber immer etwas Zeit zu finden, um mit ihnen zusammen zu sein.

(. . .) Für mich gibt es keine Freundschaft ohne Prinzipien. Wer keine Prinzipien oder Ethik hat, kann keine wahre Freundschaft aufrechterhalten, wenigstens nicht unter Revolutionären.

Ich habe Vertrauen in die Jugend. Ich empfinde auch Hochachtung für jüngere Genossen wie Lage und Felipe, um nur zwei Beispiele zu nennen. Gleiches gilt für mein Sicherheitspersonal und meine nächsten Mitarbeiter; Frauen und Männer, die weder Zeit noch Opfer scheuen.

Andererseits fordere ich viel von mir selbst. Ich habe immer gesagt, daß es kein strengeres Gericht gibt als unser eigenes Bewußtsein. (. . .) Das haben mir die Jesuiten beigebracht. Diese Bewußtseinsanalyse, wie sie es nannten, ist etwas, was wir, alle Revolutionäre, täglich und mit aller Härte tun sollten.

Ich habe das wichtigste Tribunal. Das ist nicht der Oberste Gerichtshof, nicht die Staatsanwaltschaft der Republik, nicht die Gründorganisation der Partei. Mein strengstes Gericht ist mein eigenes Bewußtsein.

Mein Kopf ist ein Vulkan, in dem die Ideen überlaufen. Mich halten nicht Kaffee, sondern die Probleme wach. Aber ich bin fest davon überzeugt, daß wir, alle Kubaner vereint unter der Leitung der Partei und Fidels, die Probleme lösen werden. Daran sollte keiner zweifeln.



FRAGEN SIE
IHR REISEBÜRO

CUBANA

ERFAHRUNG UND GASTFREUNDSCHAFT

Nach Europa,
Mittel- und Südamerika
über Havanna

MONTREAL-TORONTO-MEXIKO-CAN CUN-SANTO DOMINGO
KINGSTON-PANAMA-GUAYAQUIL-SANTIAGO DE CHILE-SAO PAULO
BUENOS AIRES-LONDON-BRUSSEL-PARIS-MADRID-MAILAND-BASEL
KOLN-WIEN-FRANKFURT-BERLIN-MOSKAU

Die Kubablockade – Verletzung der Menschenrechte durch die US-Regierung

Nordamerikanische Rechtsanwälte und Wissenschaftler klagen an

● WASHINGTON, 5. Oktober. - Am vergangenen Dienstag wurde der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (CIHD) eine Petition überreicht, die die fortlaufenden Menschenrechtsverletzungen durch die Vereinigten Staaten zum Inhalt hatte. Die CIHD gehört zur Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS).

Die Petition, erstellt von einer Gruppe nordamerikanischer Rechtsanwälte und Wissenschaftler, klagt die USA an, durch eine seit 34 Jahren rücksichtslos aufrechterhaltene Blockade gegen Kuba die elementarsten Menschenrechte zu verletzen.

Diese Blockade beeinträchtigt die Gesundheit eines ganzen Volkes, insbesondere infolge der drastischen Einschränkungen von Nahrungsmitteln und Medikamenten, so Sara Ríos. Sie ist Vertreterin dieser Gruppe von Rechtsanwälten, die mit dem Zentrum zur Verteidigung

der verfassungsmäßigen Rechte mit Sitz in New York zusammenarbeiten.

Zu der Delegation, die das Dokument überreichte, gehörten der ehemalige diplomatische Vertreter der USA in Kuba, Professor Wayne Smith, die Rechtsanwältin Sara Ríos und sieben Wissenschaftler. Sie alle hatten unabhängig voneinander im Jahre 1994 aus beruflichen Gründen Kuba besucht.

In ihrem Schreiben klagen sie an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten:

1.- vier Artikel der Amerikanischen Erklärung über Rechte und Pflichten der Menschen und zwei Artikel der Amerikanischen Konvention über Menschenrechte verletzt hat;

2.- "in Verletzung der garantierten Rechte" handelt. Sie hält die Erklärung der UNO über die Rechte der Kinder sowie die Protokolle und Vereinbarungen nicht ein, die sich auf internationale Gesetze gründen und "den Ausschluß von



Medikamenten und Nahrungsmitteln" aus jeglichem Embargo dieser Art festlegen;

3.- "sich weigert, eine von der UNO-Generalversammlung angenommene Resolution zu beachten, die mit 88 gegen vier Stimmen für das Ende der Wirtschaftsblockade gegen Kuba eintritt;

4.- den "Artikel 16 der Charta der OAS verletzt, der allen Staaten untersagt, Sanktionen wirtschaftlicher, politischer oder sonstiger Art als Druckmittel gegen andere Staaten anzuwenden", um damit Unterordnung bei der Ausübung souveräner Rechte des jeweiligen Staates zu erlangen oder sich Vorteile jeglicher Art zu verschaffen.

Um diese Probleme schnellstmöglich zu lösen, beantragen die Kläger bei der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte, daß:

- die Anklagen umgehend untersucht werden;

- eine Empfehlung veröffentlicht wird, die deutlich macht, daß viele Probleme Kubas direktes Ergebnis der US-Handelsblockade sind,

- der "de facto-Einschluß" von Nahrungsmitteln und Medikamenten in diese Blockade verurteilt wird.

Das Dokument weist nachdrücklich darauf hin, daß das sogenannte Gesetz zur Wiedereinführung der Demokratie in Kuba (Torricelli-Gesetz), von 1992 "eine ernste Notsituation in der ärztlichen Versorgung in Kuba hervorgerufen hat". Es beinhaltet den Einschluß von Nahrungsmitteln und Medizin in das Embargo und beeinträchtigt die Gewährung humanitärer Hilfe. Im Unterschied dazu hat sich im Fall Haïti das Embargo niemals auf die Hilfe für die Deckung der Grundbedürfnisse erstreckt.

Erneuter Sieg für Kuba in der UNO:

Dritte UN-Resolution gegen die Blockade von überwältigender Mehrheit verabschiedet

● USA stehen allein gegen internationale Gemeinschaft

ROBERTO MOLINA für Granma Internacional

● VEREINTE NATIONEN (PL). - Kuba hat am 26. Oktober einen bedeutenden politischen Sieg errungen, als die Resolution gegen die USA-Blockade mit einer überwältigenden Mehrheit von 101 Stimmen dafür, zwei dagegen und 48 Enthaltungen angenommen wurde.

Die einzigen Gegenstimmen entfallen auf die USA und Israel, die damit allein gegen die Meinung der internationalen Gemeinschaft stehen.

Es ist bereits das dritte Jahr, in dem diese Abstimmung stattfindet. Jedes Mal hat sich der fortschrittliche Standpunkt der "Notwendigkeit zur Beendigung der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade durch die Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba" in der UN-Generalversammlung durchgesetzt.

Im Jahre 1992 erhielt der kubanische Resolutionsvorschlag 59 Ja-Stimmen, drei Gegenstimmen (USA, Israel und Rumänien) sowie 71 Stimmenthaltungen. Im vergangenen Jahr fiel das Ergebnis 88 gegen 4 (USA, Israel, Albanien und Paraguay) mit 57 Enthaltungen aus.

Paraguay zählt jetzt zu denen, die diese Resolution unterstützen, während sich Albanien diesmal der Stimme enthielt.

Die Antwort Lateinamerikas und der Karibik war fast einhellig mit 25 Zustimmung und drei Enthaltungen (Argentinien, El Salvador und Guatemala). Nicht anwesend bei dieser Plenarsitzung waren die Dominikanische Republik, Grenada und Saint Kitts-Nevis.

Die Haltung Rußlands erregte Aufmerksamkeit, das nach den Stimmenthaltungen der vergangenen zwei Jahre diesmal sogar eine Erklärung zur Änderung seines Standpunktes abgab.

Das Stimmresultat ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil es genau zu dem Zeitpunkt kommt, an dem sich die

USA in offener Herausforderung nicht nur über die Entscheidung der UN-Generalversammlung hinwegsetzt, sondern auch die restriktiven Maßnahmen gegen Kuba verschärft.

Vor nur zwei Monaten erließ die Administration Clinton neue Anweisungen, die die Blockade gegen Kuba noch ungerechter und aggressiver machen.

Seit dem 20. August ist die verbale Aggression über den Äther enorm angestiegen. Geldüberweisungen von kubanisch-nordamerikanischen Bürgern mit Wohnsitz in den USA wurden ebenso wie Pakete und Luftfrachtsendungen (speziell Nahrungsmittel, Medikamente sowie lebensnotwendige Artikel) verboten oder drastisch reduziert. Gleiches gilt auch für den Reiseverkehr zwischen beiden Ländern.

Das Stimmresultat wird die USA zwar nicht daran hindern, ihre hartnäckige Politik des Würgegriffes fortzusetzen; es wird ihnen aber schwerfallen, sie zu begründen. Vor allem heutzutage, wo der Kalte Krieg als beendet gilt zugunsten einer Ära des Dialoges und der Verhandlungen, wirkt die US-Politik wie ein Relikt aus vergangenen Zeiten.

Ganz besonders schwierig dürfte es sein, gegen die öffentliche Meinung im eigenen Lande anzukämpfen. Nicht nur Kongreßabgeordnete beider Parteien, sondern Geschäftsleute und auch immer mehr einflußreiche Massenmedien fordern die Beendigung oder zumindest Lockerung der Blockade. Stattdessen sind Brücken zur Verständigung notwendig.

Die erwiesene Unterstützung seitens der Länder Lateinamerikas und der Karibik (GRULAC), der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und der Gruppe der 77 beweist eines deutlich: Kuba steht nicht allein.



IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

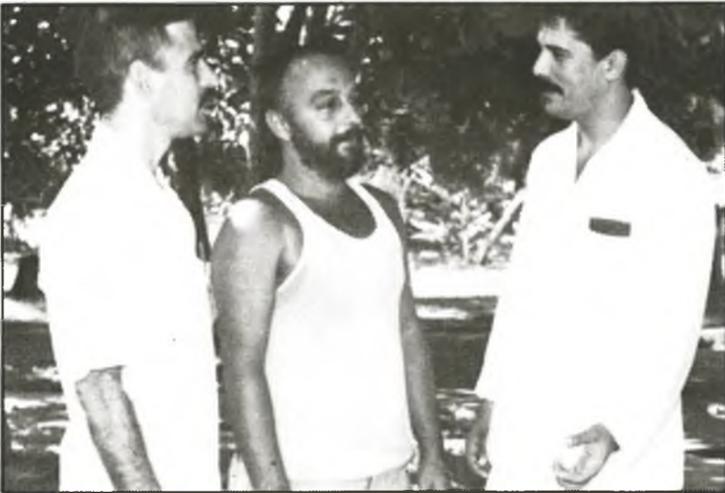
**Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt
Nur D H L**

● Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
● Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

DHL

INTERNATIONALER KURIERDIENST

...Wir kommen früher an als andere!



Ovidio (In der Mitte) unterhält sich mit den Ärzten Juan José Gil und Carlos Acosta Rivas einen Monat nach dem Eingriff

Ein Fischer, der mit Harpune im Kopf überlebte

Aus: "Tribuna de La Habana"

• DIE Patienten, die in der Ambulanz des Krankenhauses Doctor Luis Díaz Soto am 15. August 1994 darauf warteten, daß sie aufgerufen werden, trauten ihren Augen nicht. Durch die Eingangstür spazierte ein Mann, dem ein Harpunenpfeil aus dem Schädel ragte.

Den diensthabenden Ärzten der Neurochirurgie, Dr. Juan José Gil, Spezialist ersten Grades, und

Carlos Acosta Rivas, Praktikant im letzten Studienjahr, war sofort klar, daß sie vor einer unglaublich schwierigen Situation standen.

Was war geschehen? Seit den frühen Morgenstunden des gleichen Tages war der 33jährige Ovidio Fernández del Río mit seiner Harpune auf der Jagd nach großen Fischen. Er tauchte in einer Tiefe von ungefähr 10 Metern, rund 600 Meter vom

Strand Bacuranao entfernt, als er plötzlich einen Harpuneneinschuß bekam. Die Harpune war einem anderen Fischer versehentlich losgegangen.

Trotz der Schwere der Verletzung gelang es Ovidio mit Hilfe dieses anderen Fischers, das Ufer schwimmend zu erreichen. Dank der Schnelligkeit, mit der einige Strandbesucher handelten, konnte er sofort in das nächstliegende Krankenhaus gebracht werden.

Laut Dr. Gil war der Patient in der Lage zu sprechen. Er erinnerte sich, wie es zu dem Unfall gekommen war und klagte über einen leichten Schmerz im Hinterkopf. Erst als die Röntgenaufnahmen des Schädels vorlagen, war das volle Ausmaß der Verletzung zu erkennen. Der Harpunenpfeil war so in die rechte Schläfe eingedrungen, daß er drei Zentimeter über die Mittellinie des Schädels hinausragte.

Es war das erste Mal in ihrer beruflichen Laufbahn, daß die beiden Mediziner mit einem derartigen Fall konfrontiert wurden. Schnelles Handeln war gefordert.

Sie öffneten den Schädel so nah als möglich an der Mittellinie und mußten feststellen, daß der Pfeil dort irgendwo feststeckte. Es war zu vermuten, daß er in die sogenannte Klamm eingedrungen war, die die zwei Gehirnhälften voneinander trennt.

"Wir versuchten an die Harpune zu gelangen", erklärte Dr. Acosta, "indem wir einen Einschnitt in die Gehirnrinde vornahmen, wobei wir drei Zentimeter in das Parenchym, d.h. das Grundgewebe des Gehirns eindringen. Mit Watte isolierten wir den Pfeil, bis wir das Schädelbein und die Klamm sichtbar machten; eine kritische Stelle bei diesem Eingriff."

Dr. Acosta ergänzt, daß die Harpune beim Eindringen glückli-

cherweise keine Blutgefäße verletzt habe. Deswegen habe es keine Blutung gegeben und der Gehirnschaden sei nur geringfügig.

Sie gingen dann daran, die Eintrittsstelle der Harpune zu erweitern und von der Klamm zu entfernen. Nachdem der Pfeil gezogen war, reinigten sie die Operationsstelle mit Wasserstoffsuperoxid und Antibiotika und vernähten die Wunde Schicht für Schicht, so wie es üblich ist.

Da der Patient nach der Operation hemodynamisch und neurologisch in einem stabilen Zustand war, konnte auch bald der Katheter entfernt werden.

Zwei Monate nach dem Unfall kann Ovidio aus dem Krankenhaus entlassen werden. Natürlich wird er weiterhin fischen gehen,

denn das macht er schon seit seiner Kindheit. Die Spezialisten und das Operationsteam sind mit dem Ergebnis zufrieden. Sie bewundern den Mut und die Geistesgegenwart des Patienten, der nicht versucht hat, sich die Harpune selbst aus dem Kopf zu ziehen. Das hat sein Leben gerettet. Auch im Krankenhaus wurde schnell und effizient gehandelt.

In Erklärungen an die Zeitung "Tribuna de La Habana" bestätigte Ovidio Fernández del Río: "Tatsache ist, ich lebe, laufe, ich unterhalte mich, fühle mich gut, kurz gesagt, ich habe keinerlei Schwierigkeiten. Die Fotos sprechen für sich. Ich wurde am 30. August 1961 geboren, aber von jetzt an werde ich immer zwei Geburtstage feiern: am 30. und am 15. August."



Ovidio Fernández del Río während der Behandlung im Krankenhaus Doctor Luis Díaz Soto



Der Harpunenpfeil drang zehn Zentimeter tief in den Schädel ein

Wie wirkt sich die Blockade gegen Kuba aus?

• Die fast unglaubliche Geschichte der Herzschrittmacher

NICANOR LEÓN COTAYO

• ES ist bekannt, welch wichtige Rolle Herzschrittmacher in der modernen Medizin spielen. Von ihrer Verfügbarkeit hängt oftmals ein Menschenleben ab. Weniger bekannt sind die schon tragisch zu nennenden Konsequenzen der US-Blockade, die mit allen Mitteln versucht, auch den Erwerb von Herzschrittmachern zu unterbinden.

Um diesbezüglich Genaueres zu erfahren, hatte ich ein Treffen mit Dr. Alberto Hernández Cañero, Direktor des Instituts für Kardiologie und Gefäßchirurgie von Havanna.

"Schrittmacher", erklärt der bekannte kubanische Wissenschaftler, "pflanzen wir ein, wenn das atrioventrikuläre System blockiert ist, um das Herz allmählich wieder zum Schlagen zu bringen."

"Die Patienten leiden unter der sogenannten Stokes Adams-Krise. Diese reduziert den Blutstrom zum Gehirn und verursacht häufig wiederkehrende Krämpfe. Das ist nicht nur für die Patienten, sondern auch für die Familienangehörigen schmerzlich und beängstigend. Wenn man dem Kranken jedoch 30 Minuten vor oder nach der Krise einen Herzschrittmacher implantiert, erholt er sich in der Regel soweit, daß er wieder ein normales Leben führen kann."

"Und wenn man keinen Schrittmacher zur Verfügung hat oder ihn nicht innerhalb eines kurzen Zeitraums besorgen kann?" frage ich ihn. Er antwortet: "Dann würde der Herzschlag anormal niedrig bleiben und der Patient könnte sterben."

"Doktor, handelt es sich um ein Problem, das ausschließlich Erwachsene und insbesondere alte Menschen betrifft?"

"Nein", bestätigt er, "es gibt Säuglinge, bei denen diese Herzschwäche angeboren ist und dann ist der Schrittmacher genauso lebenswichtig."

In fast allen Klinikzentren Kubas pflanzt man Schrittmacher ein. Allein im Herzin-

stitut von Havanna rechnet man in diesem Jahr damit, bis zu 400 Schrittmacher zu implantieren. Für den kubanischen Staat bedeutet das Aufwendungen in Höhe von rund 400.000 Dollar.

Normalerweise sollten Herzspezialisten ausreichend Schrittmacher zur Verfügung haben. Bei uns in Kuba sieht das anders aus. Wir können sie aufgrund der Blockade nicht aus den USA importieren und sind deshalb zu sehr komplizierten Einkaufsverfahren gezwungen.

Leider gibt es nicht viele Länder, die diesen Artikel herstellen, dessen Preis zwischen 900 und 1000 Dollar pro Stück beträgt. Selbst ein technisch so hochentwickeltes Land wie Japan produziert keine Schrittmacher.

Kuba kaufte zwischen 1993 und Juli 1994 die dringend benötigten Schrittmacher bei australischen und schwedischen Herstellern.

So hatte das australische Unternehmen Telectronics zunächst ausgezeichnete Beziehungen zu seinen kubanischen Kunden. Aber Anfang 1993 errichtete man eine Niederlassung in den Vereinigten Staaten, um die Absatzmöglichkeiten auch auf diesem Markt zu vergrößern. Die Schrittmacher von Telectronics beinhalten auch Bauteile aus nordamerikanischer Fertigung, jedoch bis zum oben erwähnten Zeitpunkt unterlag der Vertrieb keinerlei Beschränkung. Mit Kuba wurde der Verkauf über Drittländer abgewickelt. Nach Eröffnung der US-Niederlassung begannen die Schwierigkeiten und im Jahre 1993 brach Telectronics die Geschäftsbeziehungen mit Kuba abrupt ab.

Der zweite bedeutende Geschäftspartner war zu dieser Zeit die schwedische Siemens, von der man über ihre Repräsentanz in Havanna, Eumeda, Herzschrittmacher bezog.

Doch mit Schreiben vom 01.07.1994, unterzeichnet von Maria Cristina Rosell, gab man den Verkauf des Unternehmens-

bereiches Herzschrittmacher und damit die Einstellung der Lieferungen bekannt.

Neuer Inhaber war die nordamerikanische St. Jude Medical, Inc., St. Paul, die sich selbstverständlich an die Vorgaben der Blockade hält.

Ich sprach mit einem kubanischen Patienten, dem ein Schrittmacher implantiert wurde. Er heißt Mario Junco Pereda, ist 80 Jahre alt und wohnt in Artemisa, Havanna. Vor etwas mehr als zwei Monaten hatte er ernsthafte Probleme mit dem Herzen.

Wann setzte man Ihnen den Schrittmacher ein?

"Ende Juli, hier im Herzinstitut."

Wie fühlen sie sich gegenwärtig?

"Ich habe nicht mehr diese Schmerzen, die mich früher belastet haben und mir geht es viel besser. Ich bin Friseur und kann meinen Kunden inzwischen wieder die Haare schneiden."

Wieviel kostete Sie die Behandlung?

"Nichts, sie war gratis..."

Obwohl schon mehr als zwei Jahre vergangen sind, erinnere ich mich noch gut an ein Seminar über die Blockade gegen Kuba, an dem ich in Rom teilnahm. Einer der Teilnehmer legte ausführlich seine Diskrepanzen mit dem politischen System Kubas dar. Dennoch kam er zu dem Schluß, daß das einzig Richtige in diesem Moment wäre, nicht über Politik zu diskutieren, sondern zu fordern, daß die grausame nordamerikanische Belagerung des kubanischen Volkes aufhört.

Das Beispiel der Herzschrittmacher zeigt, was dieser Seminarteilnehmer meinte. Es ist nicht nur eine Frage der Politik, sondern auch der Moral und der Humanität, endlich diese Blockade zu beenden.

Festnahme von sieben bewaffneten Männern aus Miami

• IM Morgengrauen des 15. Oktober 1994 versuchten sieben bewaffnete Männer kubanischer Herkunft, in kubanisches Territorium einzudringen. Sie waren per Schnellboot aus Florida gekommen. Bei der Landung und dem Versuch, ein Auto zu stehlen, wurden sie von vier Sportfischern überrascht. Der 34jährige Arcadio Rodríguez García wurde dabei von den Söldnern erschossen.

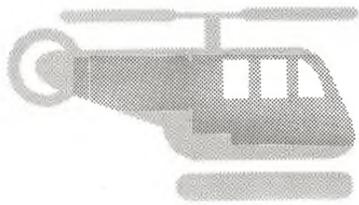
Laut dem Innenministerium konnten die sieben Subjekte innerhalb kurzer Zeit festgenommen werden.

Eine sorgfältige Untersuchung der Ereignisse findet derzeit statt. Die US-Behörden wurden über den Zwischenfall informiert. Dieser ereignete sich just in einer Zeit, in der Kuba sich darum bemüht, die Vereinbarungen von New York wortgetreu zu erfüllen.

Bereits mehrere Tage zuvor waren insgesamt 14 Personen kubanischer Abstammung illegal in kubanische Gewässer eingedrungen, um nach Kuba zurückzukehren. Auch darüber wurde die US-Regierung detailliert in Kenntnis gesetzt. Man legte den Standpunkt der kubanischen Regierung dar, demnach diese illegal Einreisenden in die USA zurückkehren müßten, um dort offizielle Einreisepapiere zu beantragen.

Früher wurden sie unverzüglich mit den gleichen Transportmitteln in die USA zurückgebracht, mit denen sie nach Kuba gekommen waren. In diesem Fall wollte man als Zeichen des guten Willens jedoch nicht so verfahren, um den Geist der Zusammenarbeit nicht zu trüben, der durch die jüngsten Übereinkommen entstanden war. Auf dem nächsten Treffen zu Migrationsfragen wird dieses Thema angesprochen werden.

Provokative Aktionen aber, so die Note des Innenministeriums, haben einen anderen Charakter und müssen mit aller gebotenen Stärke und Ernsthaftigkeit behandelt werden.



Luftverkehr mit Kuba im Aufwind

• Vierzig internationale Fluglinien verbinden die "Perle der Antillen" mit den Metropolen der Welt

RODOLFO CASALS -Granma Internacional

• DER Luftverkehr von und nach Kuba hat in den letzten zwanzig Jahren beachtlich zugenommen. Grund dafür ist das hervorragende touristische Angebot, das die "Perle der Antillen" für die Reisenden aus aller Welt bereithält.

Wenn in den siebziger Jahren Havanna außer von Cubana de Aviación nur noch von Flugunternehmen wie Aeroflot, Iberia, Mexicana und CSA angefliegen wurde, so waren es in den vergangenen neun Monaten dieses Jahres bereits vierzig ausländische Gesellschaften, die Kuba in ihren Flugplan aufgenommen haben. Und dabei sind jene nicht mit berücksichtigt, die nur vereinzelt hier gelandet sind, wie zum Beispiel Flugzeuge aus Guatemala und El Salvador.

Dr. Mayda Molina, Direktorin für Internationale Beziehungen des Zivilen Luftfahrtinstituts Kubas (IACC) und ihr Kollege Carlos Rodriguez informierten "Granma Internacional", daß es mittlerweile 16 ausländische Unternehmen sind, die Linienflüge nach Kuba eingerichtet haben. Die übrigen Gesellschaften bieten Charterflüge an.

Angefliegen werden die neun wichtigsten touristischen Zentren des Landes: Havanna, Varadero, Santiago de Cuba, Cayo Largo, Cienfuegos, Ciego de Ávila, Camagüey, Holguin und Manzanillo.

1991 flogen 17, Fluglinien regelmäßig Kuba an, 1992 waren es schon 23 und 1993 war ein Wachstum auf 90 Flüge wöchentlich mit insgesamt 29 Fluggesellschaften zu verzeichnen. Dr. Molina bestätigte, daß in den letzten drei Jahren bilaterale Abkommen und Absichtserklärungen unterzeichnet wurden, die regelmäßige Flüge von und nach

Deutschland, zu den Holländischen Antillen, nach China, Österreich, Frankreich, Holland, Mexiko, Venezuela, Brasilien, Bolivien, Kolumbien und der Ukraine ermöglichen. Das sei ein Riesenschritt nach vorn und belege das Interesse im Ausland an der Erschließung des kubanischen Marktes, meinen beide Experten.

Zur Zeit - und das, obwohl die Hochsaison noch nicht einmal begonnen hat - fliegt Mexicana wöchentlich viermal nach Havanna und Aerocaribbean bedient zweimal in der Woche die Route Cancún-Varadero. Die spanische Fluggesellschaft Iberia hat ebenso wie Cubana drei Linienflüge Madrid - Havanna. Außerdem fliegen auf dieser Strecke auch noch die Chartergesellschaften von Spanien und Air Europa.

Vier kanadische Flugunternehmen haben Kuba auf ihrem Flugplan, gleiches gilt unter anderem auch für die deutsche LTU, die russische Aeroflot und die venezolanische Viasa, letztere mit je fünf Flügen in der Woche. Aerolíneas Argentinas, die chilenische Ladeco und Lacsca aus Costa Rica sind ebenfalls mit dabei, ebenso die KLM, die sich eine Route mit der ALM aus Curaçao teilt.

Andere wichtige Fluglinien, die Kuba mit der Welt verbinden, sind die französische AOM, die holländische Martinair, die Schweizer Balair und die italienische Lauda. Dr. Molina kündigte außerdem an, daß das deutsche Charterunternehmen Condor nunmehr Kuba einen festen Platz in seinem Flugplan einrichten will und daß auch die beiden kolumbianischen Gesellschaften SAM und Intercontinental ähnliche Pläne haben.



Hotels in Varadero



• TROTZ derzeitiger Nebensaison verzeichnen die Hotels des deutschen Touristikunternehmens LTI in Varadero erfreulich hohe Belegungsquoten. So erreicht das Vier-Sterne-Hotel Tuxpan, das nur einige Meter vom Strand entfernt liegt, schon seit drei Jahren hintereinander 67 Prozent seiner maximalen Auslastung; im laufenden Geschäftsjahr 1994 waren es sogar mehr als 85 Prozent. Das neu eröffnete Hotel Bella Costa erzielte bereits in seinem ersten Jahr eine Belegungsquote von 78 Prozent. Laut Eamonn Donnelly, Hauptgeschäftsführer der LTI in Kuba, sind die wirtschaftlichen Ergebnisse nach

drei Jahren hervorragend. Der Gewinn beträgt zwischen 36 und 46 Prozent und weist damit ein Volumen auf, das über dem internationalen Durchschnitt liegt.

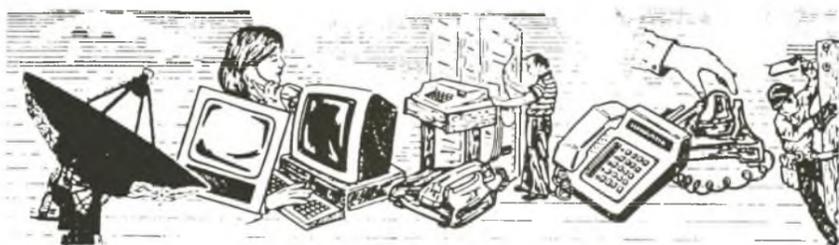
Die LTI, eine Tochter der deutschen Fluglinie LTU, trägt sich mit Plänen, zusammen mit dem kubanischen Unternehmen Cubanacán S.A. eine Handelsgesellschaft zu gründen.

Den geschäftlichen Erfolg in Kuba führt Eamonn Donnelly auf mehrere Faktoren zurück: effiziente Werbung, ein attraktives Veranstaltungsangebot und gut ausgebildete Mitarbeiter.



IHR BERATER FÜR ÖLE

Castrol Cuba S.A.
Calle 6 no. 319 esq. 5ta
Avenida, Miramar, Habana
Tel. 33-2005 / 33-2135 /
33-2568 / 33-2984 Telex
51-1994 Fax 33-2188



Tausend und eine Form der Kommunikation

InterTEL S. A. - die Internationale Gesellschaft für Telekommunikation wirkt weltweit: Ferngespräche, Datenübermittlung, Telexservice, Sendung und Empfang von Fernsehsignalen.

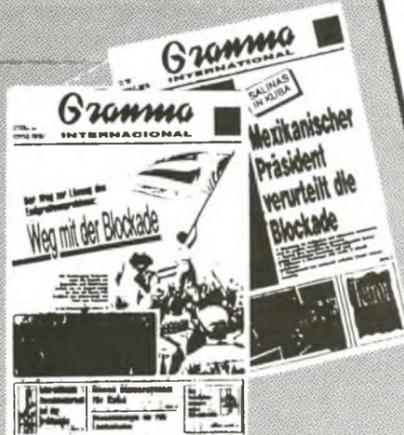
InterTEL verfügt in der Satellitenempfangsstation Jaruco mit der digitalen Vervielfältigung der Telefonkanäle über modernste Technologie. Sie ist Teil des Netzes, das Kuba mit der Welt über INTERSAT und INTERSPUTNIK verbindet.

Die Entwicklung und Spezialisierung des Service erleichtern der Gesellschaft ihre ständige Suche nach neuen Märkten. Die Einführung moderner Technologien bietet den Kunden von **InterTEL S. A. TAUSEND UND EINE FORM DER KOMMUNIKATION.**



INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FÜR FERNMELDETECHNIK

Calle 33 Nr.1427 e/14 y 18, Miramar, La Habana, Cuba Tel: 33 2576 Telex: 51 2560CU Fax: 332504



Die Zeitung aus Kuba und Lateinamerika



MIREYA CASTAÑEDA

• DAS Internationale Festival des Neuen Lateinamerikanischen Kinos steht dieses Jahr unter einem Vorzeichen: man feiert das einhundertjährige Jubiläum des Films, der siebten der Schönen Künste. Obwohl es noch zu früh für Genaueres ist - Kinoliebhaber wissen, daß sich die Pforten der Filmtheater erst im Dezember für das Festival öffnen - haben die Veranstalter für uns einige Schleier gelüftet.

Wenn etwas das Festival von Havanna auszeichnet, dann ist es zweifellos der jährliche Überblick über die aktuellen Filmproduktionen des südamerikanischen Kontinents. Es ist die einzige Gelegenheit, bei der Filmemacher, Schauspieler, Produzenten und auch ein begeistertes und loyales Publikum zusammentreffen.

Dieses Treffen, das einen Querschnitt durch das gesamte Filmschaffen vermittelt, ist hoch zu bewerten, wenn man bedenkt, daß gerade das Nichtwissen um die Projekte der Kollegen den Filmemachern oftmals Sorge bereitet. So äußerte sich der Mexikaner Arturo Ripstein in San Sebastian: "Die Isolation der einzelnen lateinamerikanischen Länder im Filmwesen hat folgenden Grund: der Erfahrungsaustausch ist gleich Null."

Das Festival von Havanna überbrückt diesen Graben. Hier kommen die Filme auf die Leinwand, die andernorts immer gegen Filmverleiher und Kinobetreiber zu kämpfen haben, die natürlich bevorzugt nordamerikanische Filmproduktionen in ihr Programm nehmen.

Und so wird man auch in diesem Dezember wieder feststellen können, daß der lateinamerikanische Film auf der Höhe seiner Zeit ist und den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht.

Das Kubanische Institut der Filmkunst und -industrie (ICAIC) bestätigte "Granma Internacional", daß dieses 16. Festival erneut zeigen wird, wie versessen die Leute auf Kino sind. Bei jeder Aufführung füllen hunderte von Interessierten die Kino- und Videosäle. Noch wird von einigen die Sparte Video als das fünfte Rad am Wagen betrachtet, aber tatsächlich hat es sich bereits seinen festen Platz erobert.

Es ist kein Geheimnis, daß die Filme aus Argentinien, Mexiko und Brasilien in der Publikumsgunst an vorderster Stelle stehen. Das ist seit Jahrzehnten ungebrochene Tradition. Von dort kommen auch die Filme, die in Havanna bis heute die meisten Preise erhalten haben.

Argentinien hat bisher dreizehn Filme angemeldet, unter anderem auch "Una sombra ya pronto serás" (Du wirst schon bald ein Schatten sein) von Héctor Oliveira. Das war der einzige lateinamerikanische Film, der in diesem Jahr am Wettbewerb des Filmfestivals in Venedig teilgenommen hat. Des weiteren "El

Das Jahrhundert des Kinos

camino de los sueños" (Der Weg der Träume) von Javier Torre-Neilsson und der erwartete Film "De amor y de sombra" (Von Liebe und Schatten) der Regisseurin Betty Kaplan. Hierbei handelt es sich um die Verfilmung des gleichnamigen Romans der Chilenin Isabel Allende, mit dem spanischen Schauspieler Antonio Banderas in der Hauptrolle.

Das mexikanische Kino hat bisher neun Filme eingereicht: "El jardín del Edén" (Der Garten Eden) von Maria Navarro; "Bienvenido-Welcome" von Gabriel Retes sowie zwei von Arturo Ripstein: "Principio y fin" (Anfang und Ende), der 1993 in San Sebastian die "Goldene Muschel" erhielt und "La reina de la noche" (Die Königin der Nacht). "La reina de la noche" ist laut Regisseur eine erdachte Biographie über eine wirklich existierende Persönlichkeit, die mexikanische Sängerin Lucha Reyes.

Brasilien, das auf den letzten Festivals ohne "Premio Coral"

ausging, wird in diesem Jahr vertreten sein mit "La tercera margen del río" (Das dritte Flußufer) des angesehenen Nelson Pereira; "Alma corsaria" (Korsarenseele) von Carlos Reichenbach; "Mil y una" (Tausend und eine) von Susana Moraes; "Erase una vez" (Es war einmal) von Arturo Uganda und "Lamarca" von Sergio Rezendic, ein Film der in Brasilien großen kommerziellen Erfolg hatte.

Darüber hinaus sind auch die Produktionen anderer Länder, die in den vergangenen Jahren mit hervorragenden Produktionen den "Premio Coral" eroberten, mehr als beachtenswert. Das ist der Fall des Bolivianers Jorge Sanjinés, der mit "Para recibir el canto de los pájaros" (Um den Gesang der Vögel zu hören) wiederkehrt. Die Hauptdarstellerin ist Geraldine Chaplin. Weiterhin ist es der Peruaner Francisco Lombardi, der mit dem Film "Sin compasión" (Ohne Mitgefühl) dabei ist. Er basiert auf "Schuld und Sühne" von Fiodor Dostoyewski. Der Chilene Miguel Littin kommt mit "Los naufragos" (Die Schiffsbrüchigen) nach Havanna.

Der Uruguayer Pablo Dotta hat seine erste Oper "El dirigible" (Der Gebändigte) angemeldet; der Venezolaner Thaelman Urgellés "Los platos del diablo" (Die Teller des Teufels). Aus Haiti wird der Film "El hombre de los muelles" (Der Mann von den Kais) von Raoul Peck gezeigt und der Regisseur Euzhan Palcy aus Martinique stellt den Film "Simeon" vor. Palcy ist noch in bester Erinnerung durch seinen Film "Una temporada blanca y seca" (Eine Saison weiß und trocken).

Kuba wird mit den Produktionen "El elefante y la bicicleta" (Der Elefant und das Fahrrad) von Juan Carlos Tabfo; "Reina y rey" (König und Königin) von Julio García Espinosa und "Derecho de asilo" (Das Asylrecht) von Octavio Cortázar vertreten sein.

Von der Vielseitigkeit des Festivals zeugen außerdem die Produktionen, die anlässlich des Filmjubiläums in das Programm aufgenommen wurden: Filme des spanischen Kinos (zu Ehren des verstorbenen Schauspielers Fernando Rey) sowie ungarische, dänische, australische, englische und neuseeländische Produktionen.

Das 16. Internationale Festival des Neuen Lateinamerikanischen Kinos findet vom 2. bis 11. Dezember statt.



Angela Alonso in "La Peri"



Ilse Liepa als "Sterbender Schwan"

XIV. INTERNATIONALES BALLETFESTIVAL IN HAVANNA 1994

Wer wird zu den Ballettfesttagen erwartet?

TONI PIÑERA

FÜR das 14. Internationale Ballettfestival in Havanna (28. Oktober - 6. November) sind Ensembles und Tänzer aus 13 Ländern Lateinamerikas, Europas, den USA und Australiens angesagt.

Das Ballett aus Zaragoza (Spanien) wird sich mit klassischen und modernen Stücken im "Teatro Mella" und im "Teatro Nacional" in Havanna sowie in fünf Provinzen des Landes vorstellen.

Das kubanische Publikum wird "Fandango" von Mauro Galindo, "Cuarteto" von Patrice Montagnon und "French" von Kirsten Debrock kennenlernen.

Ebenfalls aus Spanien ist das Ensemble des Choreografen und Tänzers Vicente Sáez angekündigt. Es wurde 1987 gegründet und hat bereits Gastspiele in Europa und den Vereinigten Staaten gegeben. In Havanna wird es "UADI" vorstellen. Die Idee (das Argument) zu diesem Stück entstand bei einer Reise durch die tunesische und algerische Sahara.

Aus Italien kommen zwei Ensembles wieder. Sie haben bereits die Festtage 1988 und 1992 mitgestaltet: "Teatro Nuovo" und "Danza Teatro" aus Turin.

"Nuevo Teatro" präsentiert das Ballett "Orfeo" des Choreografen Mario Borriol. Borriol gehörte dem Ballett "XX. Jahrhundert" von Maurice Béjart an. "Danza Teatro" zeigt "Cartulli Carmina", ein Bühnenstück mit Tanz, Rezitation und Gesang.

Die berühmte venezolanische Tänzerin María Eugenia Barrios begleitet das "Ballet Contemporáneo" aus Caracas, das verschiedene Stücke aufführen wird.

Weitere bekannte Gäste werden auf dem Festival vertreten sein, wie die australische Primaballerina Leanne Benjamin vom Königlichen Ballett in London, Jolaniha Seyfried Grascher und Marie-Luise Jaska von der Wiener Staatsoper, Francisco Timbo und Nora Esteves vom Stadttheater in Rio de Janeiro, Cecilia Kerche vom English National Ballet, Tihui Gutiérrez, Primaballerina der Compañía Nacional de Danza in Mexiko, Sara Nieto vom SODRE-Ballett in Uruguay, Evelyn Dessutier von der Pariser Staatsoper sowie Tänzerinnen und Tänzer vom Bolschoi-Theater, dem Lyrischen Ballett Spaniens sowie das Atterballetto.



Perspektiven des kubanischen Tabakhandels

● Mit verbesserten Anbau- und Produktionsverfahren will Kuba neue Absatzmärkte gewinnen

JOAQUIN ORAMAS

● DIE Auswahl der besten Tabakböden sowie höchste Sorgfalt bei Anbau und Weiterverarbeitung erlauben erfreuliche Wachstumsraten in der Produktion von Habanos (Havannazigarren) und Rohtabak.

Schon in diesem Jahr sind gute Ergebnisse zu verzeichnen, doch der große Durchbruch wird für 1995 erwartet. Dann werden die Fabriken 65 Millionen Zigarren herstellen. Für das Jahr 1996 ist ein Zuwachs um weitere 10 Millionen Stück geplant. Parallel dazu soll auch die Produktion von Rohtabak ansteigen. Konnten 1993 bereits 4 000 Tonnen exportiert werden, so rechnet man für die Zukunft mit einem Absatz von 10 000 Tonnen jährlich.

Die positive Entwicklung im Tabakbereich ermöglicht die Erfüllung der laufenden Verträge mit Kunden in Spanien, Großbritannien und Frankreich, die bisher die größten Abnehmer der Habanos sind.

Aber dem Erfolgsgang des kubanischen Tabaks sind keine Grenzen gesetzt. Neue Absatzmärkte in Lateinamerika und der



Karibik sollen gewonnen werden, ebenso in Afrika und Asien. Seit 1992 wurden beispielsweise in Mexiko rund 1 Million Habanos verkauft und weitere vier Millionen Zigarren konnten im karibischen Raum abgesetzt werden. Die Zukunftsaussichten sind vielversprechend.

Qualität als Strategie

NORMENSYMPOSIUM ISO 9 000

ORIA DE LA CRUZ

● UNTER den schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen Kubas ist Qualität bei Produkten und Dienstleistungen von vitaler Bedeutung. Sie ist strategische Notwendigkeit, wie kubanische und ausländische Spezialisten auf dem Symposium zur Anwendung der Norm ISO 9000 im "Palacio de las Convenciones" nachwiesen.

Die Veränderungen im kubanischen Außenhandel, die ausländischen Kapitalinvestitionen und die Bereitschaft, sich in neue wirtschaftliche Zusammenhänge zu integrieren, erfordern entsprechende Maßnahmen.

Es reicht nicht aus, diese Qualitätskonzepte nur zu kennen; man muß sich auf ihre konsequente Anwendung vorbereiten

Nach Informationen des kubanischen Amtes für Normierung wird die ISO 9 000 seit April 1991 in Kuba berücksichtigt. Bisher ist aber nur der Taíno-Motor mit dem heißbegehrten ISO-Zertifikat versehen. Neun Versuchslabors sind für die Zertifizierung angemeldet und 20 Produktionsbetriebe sind dabei, ihre Produktionsabläufe entsprechend umzustellen.

Die ISO-Norm 9 000 setzt sich aus insgesamt fünf Normen zusammen. Diese gelten für den gesamten Produktions- oder Dienstleistungsprozeß. Sie enthalten strengste Gütevorschriften, die beim Rohstoff beginnen und über Produktionsanlagen, Fertigungsprozesse, Qualifizierung der Arbeitskraft bis hin zum Vertrieb reichen



IN KUBA

Strand, Sonne und Musik...
Außerdem bieten wir Ihnen:
Qualität, Komfort, Unterhaltung, Sicherheit,
eine ausgezeichnete Küche und freundliche
Menschen!
Ideal für ökologisch Interessierte!



BELLA COSTA



LOS CORALES



TUXPAN



CARISOL



CARISOL

HOTELS

<p>VARADERO An dem schönen weißen Sandstrand</p> <p>BELLA COSTA ****</p> <p>TUXPAN ****</p>	<p>SANTIAGO DE CUBA Nationalpark Baconao, nahe der Sierra Maestra</p> <p>LOS CORALES ***</p> <p>CARISOL ***</p>
--	--

LTI International Hotels
Ave. de las Américas, Varadero, Cuba.
Tel. (53-7) 33 7210 und (53-5) 66283
Fax: (53-7) 33 7205

deutschsprachig

GRANMA INTERNACIONAL

Bitte senden Sie mir die bisher erschienenen monatlichen Ausgaben der deutschsprachigen Granma Internacional und die in '94 noch folgenden (insgesamt 6) zum Paketpreis von DM 12,- incl. Porto.

Ich möchte die deutschsprachige Granma Internacional ab 1995 abonnieren. Da der Abo-Preis noch nicht feststeht, werde ich vor endgültigem Vertragsabschluß nochmals angeschrieben. Das Abo ist erst verbindlich, wenn ich mit dem Abo-Preis einverstanden bin.

Bitte senden Sie mir die aktuelle Ausgabe. Für die Kosten füge ich DM 2,- in Briefmarken bei.

Bitte senden Sie mir eine kostenlose Probenummer

Ich Spende für die deutschsprachige Granma DM auf das Konto des NETZWERK CUBA bei der Sparkasse Bonn, Kto.-Nr.: 46 953, BLZ 380 500 00, Stichwort »Granma-Spende«.

Bitte senden Sie mir/uns zum Weitervertrieb Exemplare gegen Rechnung

Ich interessiere mich für die Arbeit des NETZWERK CUBA -Informationsbüro- e.V. und bitte um Informationsmaterial.

Name, Vorname

Organisation, Gruppe

Straße

PLZ/Ort

Tel./Fax

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Netzwerk Cuba-Informationsbüro- e.V.,
Reuterstraße 44, 53113 Bonn, Tel./fax: 0228/ 24 15 05



Die Erzvorkommen in Pinares de Mayarí werden auf rund 200 Millionen Tonnen geschätzt

Neue Investoren für die Nickelförderung

- Kubanisch-Australische Gesellschaft für die Erschließung der Lagerstätten von Pinares de Mayarí Oeste in der Provinz Holguín gegründet

JOAQUÍN ORAMAS für Granma Internacional

• DIE australische "Western Mining Corporation Holding Ltd." und die kubanische "Caribbean Nickel S.A." wollen Partner werden in einem neu zu gründenden Gemeinschaftsunternehmen. Ziel ist die Erschließung der Nickelvorkommen von Pinares de Mayarí Oeste im Nordosten Kubas.

Seit der Unterzeichnung des Vorvertrages im September dieses Jahres laufen die Verhandlungen zu dem Projekt, das neben der Förderung auch die Veredelung und Vermarktung des Erzes vorsieht. Die geplante Investitionssumme ist derzeit mit rund 500 Millionen Dollar angesetzt.

Vorläufigen Schätzungen zufolge wird dicht unter der bewaldeten Oberfläche ein Vorkommen von über 200 Millionen Tonnen Laterit mit einem Gehalt von gut einem Prozent Nickel sowie 0,1 Prozent Kobalt vermutet.

Dieses Vorkommen grenzt an die Nickelgrube, die den USA zu Beginn des Jahrhunderts als Rohstoffquelle für ihre Stahlproduktion diente. Seit den vierziger Jahren wird von dort aus die Aufbereitungsanlage in Nicaro beliefert.

Nach der Ausbeutung des Erzlagers soll das Gelände wieder mit den dort ursprünglich wachsenden Nadelbäumen aufgeforstet werden.

Im Vertrag zwischen der "Western Mining Corporation" oder einer ihrer Tochtergesellschaften und der "Caribbean Nickel S.A." ist eine Gewinnbeteiligung von 65 zu 35 Prozent vereinbart worden. Das australische Unternehmen wird die neue Gesellschaft leiten und zeichnet sich verantwortlich für die Probebohrungen, den Bereich Forschung und die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie. Erweist sich das Projekt als aussichtsreich, wird die "Western Mining Corporation" die Finanzierung der gemischten Gesellschaft übernehmen.

Das ist bereits der zweite Vertrag, der in diesem Jahr für die Entwicklung der kubanischen Nickelindustrie abgeschlossen worden ist. Vor einigen Monaten wurde ein Basisvertrag zwischen der kubanischen "Compañía General de Níquel S. A." und der kanadischen "Sherrit Incorporated" unterzeichnet, der die Zusammenarbeit der kubanischen Anlage in Moa und der Veredelungswerke von Fort Saskatchewan, Alberta, zum Gegenstand hat. Die Lateritvorkommen in Moa zeichnen sich durch einen hohen Nickelgehalt aus. Im Veredelungsprozeß werden Nickel und Kobalt voneinander getrennt und metallisiert, ein Verfahren, das dem kubanischen Partner bislang nicht zur Verfügung stand. Die Erzeugnisse der gemischten Gesellschaft sollen weltweit gehandelt werden.

Kubanische Seeleute heuern bei internationalen Reedereien an

MIT Kurs auf Erfolg ist ein neues kubanisches Unternehmen "in See gestochen". Die Agentur für Schiffsbesatzungen AGEMARCA vermittelt Heuerverträge internationaler Reedereien an kubanische Seeleute. In einer Branche, in der vor allem ein gleichbleibend gutes Leistungsangebot der Schlüssel zum Erfolg ist, zeichnet sich AGEMARCA durch hohe Wettbewerbsfähigkeit aus. Das beweisen die Verträge, die inzwischen mit Spanien, Griechenland und anderen Ländern unterzeichnet werden konnten.

Bereits über 170 kubanische Seeleute verrichten ihren Dienst auf ausländischen Schiffen, und die Nachfrage steigt weiter an. Eine hervorragende Qualifikation und die Einsatzbereitschaft der "marineros" seien die Hauptgründe für das zunehmende Interesse an kubanischen Schiffsbesatzungen, bestätigt Daniel Alfonso Domínguez, Geschäftsführer von AGEMARCA.

Die durch die Agentur vermittelten Seeleute verfügen über die notwendige internationale Qualifizierung und ein gültiges Gesundheitszeugnis. Die Offiziere sind alle Absolventen der Schiffsakademien Kubas.

Charakteristisch für die kubanischen Schiffsbesatzungen seien ihre persönlichen Eigenschaften, hebt Domínguez besonders hervor. Unter ihnen gebe es weder Drogenabhängige noch Alkoholiker und sie seien weit davon entfernt, illegale Aktivitäten wie



beispielsweise Schmuggelgeschäfte zu betreiben.

AGEMARCA hat einen Personalstamm von annähernd 2.000 Mannschaftsmitgliedern und Offizieren mit langjähriger Berufspraxis. Sie sind mit allen Schiffstypen gleich welcher Tonnage vertraut.

Natürlich werden nicht alle kubanischen Seeleute durch AGEMARCA vertreten; ihr Gebiet sind ausschließlich Verträge mit internationalen Reedereien.

Darunter fällt nicht die nationale Handelsflotte, die mit 102 Schiffen die Seefracht für den kubanischen Import und Export abwickelt. Zusätzlich sind auch kubanische Frachter von internationalen Reedereien gechartert.

Domínguez - trotz seiner Jugend bereits ein Veteran der Seefahrt -, ist zufrieden mit der Entwicklung von AGEMARCA. "Unsere Agentur expandiert dank der steigenden Nachfrage nach kubanischen Seeleuten. Das können wir besonders daran feststellen, daß viele Reedereien immer wieder die gleichen Besatzungen anheuern, die bereits zuvor für sie im Einsatz waren."

• J.O.



ANNE MARIE GARCIA

• ANA Fidelia Quirot ist gesund und mit guter Laune von einem zweimonatigen Aufenthalt in Spanien und der Schweiz zurückgekehrt. Nach einer noch bevorstehenden Operation will sie im Januar mit der Vorbereitung für Atlanta '96 beginnen.

"Die Reise kam mir sehr gelegen. Das kühlere und trockenere europäische Klima war Balsam für meine verbrannte Haut. Eingeladen war ich von der Stadt Salamanca und den Organisatoren des Hochsprungwettbewerbs, bei dem Sotomayor den Weltrekord des Vorjahres brach. Am Tag des Wettkampfes wurden auch meine sportlichen Leistungen geehrt. Dann erhielt ich von den Organisatoren des Grand Prix eine Einladung, die Wettkämpfe als Zuschauerin zu erleben. Ich habe mich für Zürich entschieden und wollte anschließend noch vierzehn Tage bei Freunden verbringen."

Die Bronzemedallengewinnerin der Olympischen Spiele von Barcelona gesteht, daß sie die anderen Sportler sehr gern beim Wettkampf gesehen hätte: "Beim Lauf der Frauen wäre ich am liebsten mitgestartet. Darum beschloß ich, in Zürich zu bleiben und nicht noch nach Deutschland und Frankreich zu reisen. Ich dachte: ich laufe ja nicht, warum also hinfahren?"

Ana Fidelia empfängt "Granma Internacional" in ihrer Wohnung im Vedado. Sie lächelt und wirkt ausgeruht und entspannt: "Alejandro Martínez, mein behandelnder Arzt, wird mich am Hals und an den Achseln operieren. Es handelt sich eher um eine Schönheitsoperation. Du siehst ja selbst. Ich bewege die Arme und alle Finger mühelos."

"Nach den Operationen bin ich für November von der mexikanischen Universität in Monterrey eingeladen. Dort werde ich trainieren, aber es wird kein Höhentraining sein. Das Jahresende möchte ich in Kuba bei meiner Familie verbringen und mich ab Januar völlig der Vorbereitung auf Atlanta '96 widmen."

"Erdrückt dich dieses Arbeitspensum nicht?" "Ich weiß nicht, was mich zur Rückkehr bewogen hat, aber ich werde zurückkehren. Ich brauche eine gute Ausgangsbasis, denn von ihr hängen die Ergebnisse ab."

Ihr Trainer Leandro Civil sagte vor kurzem zu "Granma Internacional": "Ich verspreche, daß Ana Fidelia in einem Jahr ihre Höchstform zurückgewinnt. Sie hat einen eisernen Willen und viel, viel Talent. Das wissen wir."



ANA FIDELIA QUIROT: MEIN ZIEL IST DAS 800-METER-FINALE

Die bekannte Läuferin zu ihren Plänen für die Olympischen Spiele '96 in Atlanta

Ana Fidelia ist damit einverstanden: "Ich denke realistisch und möchte mich in Atlanta für das Finale meines Lieblingslaufs, die 800 Meter, qualifizieren. In diesem Jahr läuft nur die Mosambikanerin Mutola schneller als die anderen, die ansonsten etwa das gleiche Niveau haben. Ich werde mich ebenfalls bei 1.500 Metern versuchen, aber nur dann, wenn ich meiner selbst sicher bin."

In Atlanta wird Fidelia 33 Jahre alt sein. Sie macht sich Mut und vergleicht sich mit guten Läuferinnen, die älter sind als sie. "Die Russin Gurina ist 36 und läuft die 800 Meter in 1,58 Minuten, und die Nordamerikanerin Clark ist auch älter als ich. Warum sollte ich es nicht schaffen?"

Von den 400 Metern wird sie sich trennen: "Ich werde meinen Mitsprinterinnen im 4 x 400-Meter-Staffellauf helfen. Heute laufen McLean, Duport, Bonne und andere 51 bis 52 Sekunden. Das sind Zeiten, die wir sehr gut überbieten können. Das begeistert mich. Der Staffellauf gefällt mir sehr."

Die große Läuferin ist optimistisch: "In meinem Leben und in meiner Laufbahn gab es schwere Augenblicke, und alle habe ich gemeistert. Auch jetzt. Beim Training fühle ich mich gut. Das gibt mir die Kraft, mein Ziel zu erreichen."

Quirot hat schöne Tage bei Freunden verbracht: "Mir gefällt es, meine Freizeit mit mir nahestehenden Menschen zu verbringen, Rum, Bier oder Brandy mit ihnen zu trinken...Doch, Brandy, den mag ich" - behauptet sie lachend - "Als gute 'Caribena' liebe ich Musik und tanze gern in Discos, so wie ich es in Spanien und auch hier in Kuba oft getan habe."

HOTEL *Comodoro*

≡ ★ ★ ★ ≡

Noch eine Option für Sie und Ihre Familie . . .



Warum möchten die Gäste ins Comodoro zurückkommen?

Warum bevorzugen Geschäftsleute das Comodoro?

Warum hat das Hotel einen Hauch von Vornehmheit und Gemütlichkeit zugleich?

Als Gast im Hotel Comodoro finden Sie die Antwort ... Ganz sicher werden Sie zu der großen Familie der Kunden gehören, die mit unserem ausgezeichneten Angebot und Service zufrieden sind.






HOTEL - BUNGALOWS COMODORO
Calle 84 y Ave. 1ra. Miramar, Ciudad Habana, Cuba
Telf. 22-5551 al 59 Telex: 511081 Codro cu Fax: 33-2028

Wir bieten Ihnen den Platz, und Ihre Anzeige...

GEHT UM DIE WELT

Vertrieb in
76 Ländern in Deutsch,
Spanisch, Englisch,
Französisch und
Portugiesisch

GRANMA INTERNACIONAL
Ave. General Suárez y Territorial
Plaza de la Revolución "José Martí"
Apartado Postal 6260 La Habana, Cuba
Fax: 53-7-33-5176
Tel.: 81-6265 \ 81-7473

Internationales Neurologisches Institut

EINMALIG IN DER WELT! Befasst sich eingehend mit dem komplexen Bereich der Neurologie

Sehr gute Heilerfolge bei über 14 000 Patienten aus aller Welt. Behandelt werden:

- Parkinsonsche Krankheit u.a. Bewegungsstörungen
- Alzheimersche Krankheit und altersbedingte Hirnfunktionsstörungen
- Zerebrale Gefäßverschlüsse: Gehirnschläge
- Traumatische Verletzungen der Wirbelsäule und Enzephalitis
- Verletzungen des Nervensystems in der Kindheit
- Tumore des Nervensystems, Multiple Sklerosen, Epilepsien
- Verletzungen der peripheren Nerven und Nervenmuskelerkrankungen
- Andere neurologische und hirnchirurgische Beschwerden.

Centro Internacional de Restauración Neurológica
Avenida 25 No. 15805 entre 158 y 160 Cubanacan, Playa,
Ciudad de La Habana Cuba



Fax: (537) 332420 und 336339
Tel.: (537) 336003 und 336028
Telex: 51 2903 NT-CU



Ricardo Alarcón de Quesada bei der Eröffnung des Treffens; links neben ihm Isabel Allende, Außenministerin a. I.

Soziale Auswirkungen der Europäischen Integration

ULICES ESTRADA LESCAILLE für Granma Internacional

• RICARDO Alarcón de Quesada, Präsident der Nationalversammlung des PODER POPULAR, eröffnete das zweite Internationale Treffen für Europastudien, das vom 3. bis 5. Oktober dieses Jahres in Havanna stattfand. Den Vorsitz übernahmen Isabel Allende, Stellvertretende Ministerin für Auswärtige Angelegenheiten, Juan Vela, Rektor der Universität von Havanna und José Eloy Valdés, Direktor des Zentrums für Europa-Forschung (CEE), das die Schirmherrschaft übernommen hatte. Unterstützt wurde es durch die Friedrich-Ebert-Stiftung, Deutschland; das Zentrum für Europa-Lateinamerika-Forschungen, Argentinien; das Programm für Europa-Studien der Staatlichen Universität von Rio de Janeiro, Brasilien; das Internationale Institut für den Frieden, Österreich; die Autonome Universität von Xochimilco, Mexiko und die Universität von Havanna.

Alarcón begann mit einem kurzen Abriss über die Geschichte Kubas, angefangen bei der Befreiung der Sklaven durch Carlos Manuel de Céspedes am 10. Oktober 1868 und den Befreiungskämpfen, die seit jener Zeit mit dem Ziel geführt wurden, die nationale Unabhängigkeit zu erreichen und eine Gesellschaft der Gleichheit und Brüderlichkeit unter den Menschen aufzubauen. Der kubanische Parlamentsvorsitzende nahm außerdem Bezug auf die bestehenden Schwierigkeiten im Lande und die Verbindungen zu Europa, mit dem eine Intensivierung der Beziehungen im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich angestrebt wird.

Zwei Arbeitsgruppen diskutierten während der drei Tage des Treffens, an dem mehr als 70 Politologen und andere Wissenschaftler aus insgesamt elf Ländern Lateinamerikas und Europas teilnahmen, die aktuellen Themen in Europa. Dazu zählen der Gemeinsame Markt, die Lage in Rußland und Jugoslawien, der Rassismus sowie das Wiederkommen faschistischer Tendenzen.

DJE EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT UND DER GEMEINSAME MARKT

Jasone Astola Madriaga, promovierte Rechtswissenschaftlerin, Dozentin für

Staatstheorie an der Fakultät für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften des Baskenlandes, Spanien:

"In der Europäischen Union profitiert nicht jeder vom wirtschaftlichen Aufwind; das spiegeln auch die Ergebnisse des Referendums von Maastricht wieder. Es gibt Leute, für die der Gemeinsame Markt vorteilhaft ist, für andere ist er es weniger und wieder andere haben absolut nichts davon. Aber kein einziges Übereinkommen berücksichtigt das Los der Armen in der Union.

Heute bemühen sich zwar nicht nur Wohlfahrtsorganisationen, sondern auch Mitgliedsstaaten der Europäischen Union selbst um die Lösung für die Probleme dieser Bevölkerungsgruppen. Man hat es aber bis jetzt noch nicht geschafft -und viel weniger in dieser Zeit der internationalen Wirtschaftskrise- eine Form des Marktes zu finden, die die gesamte Bevölkerung einbezieht.

Der Gemeinsame Markt ist ein Unternehmen, das nur denen dient, die von ihm profitieren. Alles andere sind Korrekturmaßnahmen. Und wenn Europa etwas hat, was es von den USA oder Japan unterscheidet, dann sind es genau diese Maßnahmen. Sie helfen den sozial Benachteiligten etwas. Es reicht zwar nicht, um in Würde zu leben, macht aber zumindest das Leben erträglich, das ihnen durch die Entstehung dieses Marktes aufgezwungen wird."

Maurice Magis, Chefredakteur der belgischen Zeitschrift "Avance", äußerte sich zu diesem Thema:

"Für den Ausbau des Gemeinsamen Marktes müssen zunächst vor allem die Länder zufriedenstellend integriert werden, die bereits Mitglied der Europäischen Gemeinschaft sind. Die Integration ist momentan auf dem Wege sich zu desintegrieren. Man beobachtet die Herausbildung eines Kerns reicher Länder auf Kosten der südlichen Gemeinschaftstaaten. Das geschieht bewußt und kann mit der Zeit Probleme für den Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder heraufbeschwören."

FREMDENFINDLICHKEIT, RASSISMUS UND FASCHISMUS

"Meiner Meinung nach fallen wir in frühere Schemen zurück," führt Jasone Astola aus. "Es gibt hier Beispiele aus der Geschichte: der Machtergreifung Hitlers und Mussolinis in den dreißiger Jahren, gingen ähnliche Symptome voraus. Sie gehen direkt mit der Wirtschaftskrise einher und treten immer dann auf, wenn der Teil der Bevölkerung anwächst, der aus dem Produktionsprozeß und damit aus den sozialen Strukturen und dem wirtschaftlichen Wohlergehen herausgedrängt wird.

Parallel dazu bringt die Wirtschaftskrise eine Art Fremdenfeindlichkeit, eine Art Faschismus hervor. Es ist die Reaktion eines Teils der Bevölkerung auf ihre Misere. Diese Menschen suchen weder nach den Ursachen noch nach Lösungswegen.

Es wundert mich nicht, wenn sich für die sozial Schwächsten kein konstruktiver Ausweg eröffnet. Der Fremdenhaß und der Faschismus ermöglicht ihnen - wenn auch nur theoretisch - sich Menschen anderer Hautfarbe und Religion überlegen zu fühlen.

Bislang wurde die Ausbalancierung des Systems in Europa durch Kriege erreicht. Hoffen wir, daß sich das künftige System durch Gespräche und Verhandlungen im Frieden regelt."

Für Maurice Magis ist es keine Frage, daß "das Problem des Rassismus und der Ausländerfeindlichkeit, also die Rückkehr eines erbitterten Nationalismus, Konsequenzen einer konkreten Situation sind."

"Wie immer in der Geschichte," fügt er hinzu, "ruft die Wirtschaftskrise unter der Bevölkerung Anflüge von Angst hervor. Deswegen kann die Frage des Fremdenhasses und des Rassismus nicht von der wirtschaftlichen und sozialen Krise getrennt betrachtet werden.

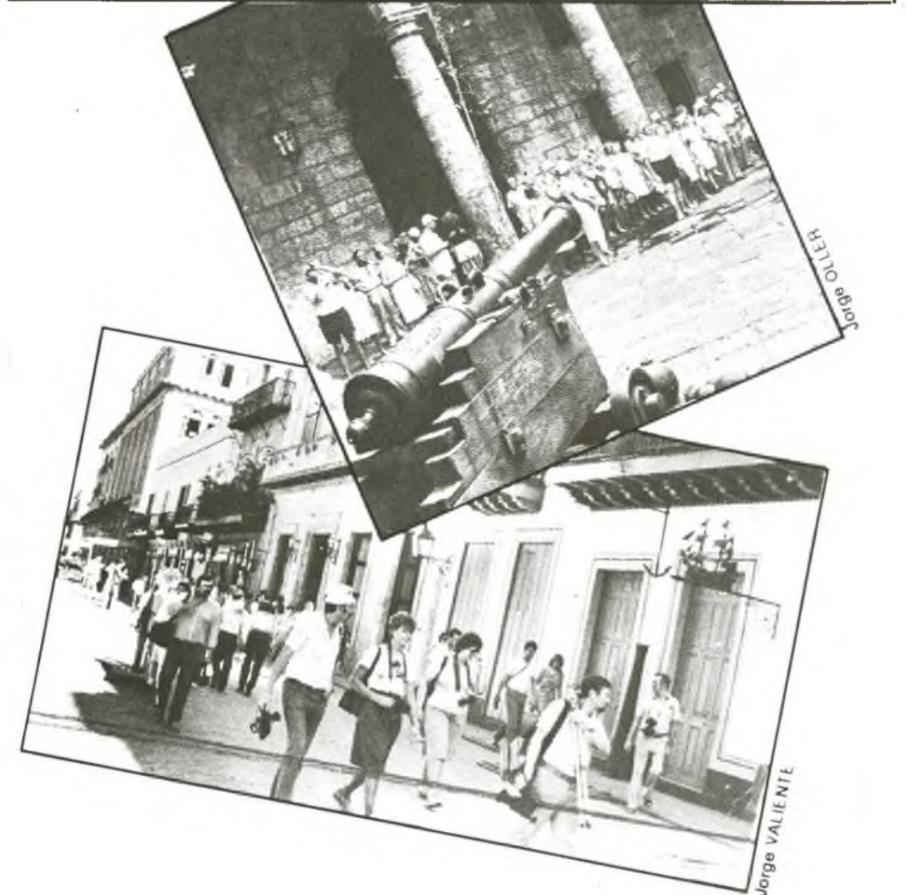
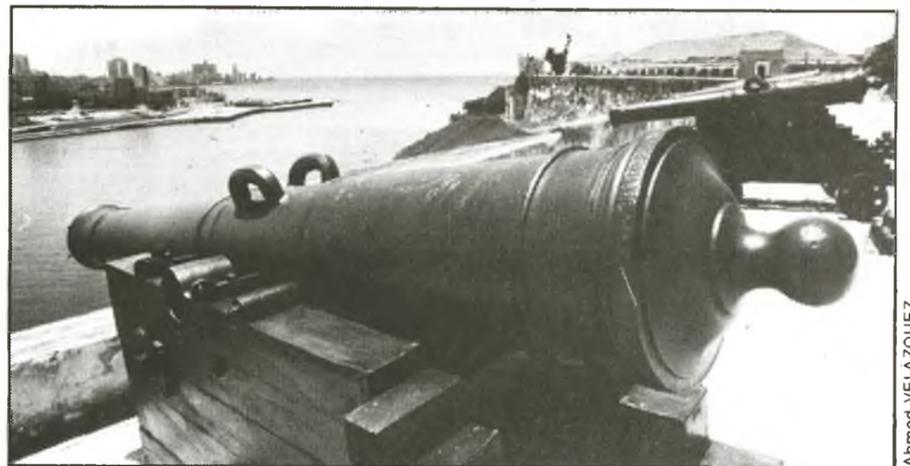
Realität ist, daß eine Politik der Härte die Krise verschärft, sei es in der Europäischen Gemeinschaft oder in einzelnen Mitgliedsstaaten. Hier wird der enorme Bedarf an einer sozialen, politischen und wirtschaftlichen Alternative sichtbar.

Man muß angesichts der Erweiterung des politischen Spektrums von den Rechtsradikalen und Christlichen Rechten bis zu den Sozialdemokraten optimistisch sein. Jede einzelne Kraft wird sich bemühen, mit der anderen zu reden und damit die Gefahr abzuwenden, die Europa bedroht.

Man kann auf die Dauer nicht mit Millionen von Arbeitslosen, mehr als zwanzig Millionen Armen und fast dreißig Millionen Analphabeten leben."



Impressionen aus Habana-Vieja



MIT dem Wahlversprechen, Brasilien von seinen enormen Sozialschulden zu befreien und das Land mehr in die internationale Staatengemeinschaft zu integrieren, wurde der Sozialdemokrat Fernando Henrique Cardoso zum neuen Präsidenten gewählt.

Mit 55 Prozent der Stimmen gewann er schon im ersten Wahlgang das Rennen gegen seinen stärksten Rivalen, Luiz Inacio Lula da Silva.

Cardoso wird der 16. Präsident Brasiliens sein und damit der dritte demokratisch gewählte nach dem Ende der Militärdiktatur 1985.

Seine beiden Vorgänger scheiterten bereits zu Beginn ihrer Amtszeit und ihre Mandate wurden von den jeweiligen Vizepräsidenten José Sarnez und Itamar Franco übernommen. Sarnez kam an die Macht, nachdem der greise Zentrumsrepublikaner Tancredq Nevesan verstarb, dem es nach 21 Jahren Militärregime nicht gelungen war, ein ziviles Präsidentenamt auszufüllen.

Der zweite, Itamar Franco, übernahm den Präsidentenstuhl nach dem Rücktritt von Fernando Collor de Mello. Diesem drohte die Amtsenthebung aufgrund schwerer Korruptionsvorwürfe gegen seine Regierung.

In den Präsidentenpalast hat Cardoso der wirtschaftliche Erfolg seines "Plan Real" geführt, den er während seiner Zeit als Landwirtschaftsminister eingeführt hatte. Der neue brasilianische Amtsträger sieht sich nun vor eine echte Herausforderung gestellt. Er muß seine Wahlversprechen einlösen, die ihm, zusammen mit der Stabilisierung der Wirtschaft, die Gunst des Wählers eingetragen haben.

Unter anderem hat er versprochen, gegen soziale Ungerechtigkeit und für eine bessere Verteilung der Reichtümer des Landes zu kämpfen. Cardoso plant einen Anschub der Wirtschaft durch die Förderung ausländischer Investitionen und Beteiligungen, vor allem in infrastrukturellen Bereichen wie Energie und Kommunikation.

BÜNDNISPOLITIK ERFORDERLICH

Für diese innenpolitischen Maßnahmen ist er auf die Unterstützung des Parlaments angewiesen, denn dafür sind einige Verfassungsänderungen unumgänglich.

Und angesichts der Tatsache, daß seine Sozialdemokratische Partei Brasiliens nur die viertstärkste Kraft im Parlament ist, dürfte das nicht so einfach sein. Er wird sich um eine langfristige Bündnispolitik bemühen müssen, die auch der Tendenz Rechnung trägt, daß in diesem Parlament mindestens 25 Parteien und Gruppen vertreten sein werden.

Der neue Regierungschef kündigte eine aktivere Rolle Brasiliens in der Außenpolitik an. Er wird deshalb auch die Bewerbung Brasiliens auf einen Sitz im Weltsicherheitsrat aufrechterhalten. Es geht ihm um eine gerechtere Weltordnung ohne übermäßigen Druck der großen Industrieländer.

Wenn Fernando Henrique Cardoso am kommenden 1. Januar 1995 die Präsidentschärpe angelegt bekommt, beginnt für ihn eine Riesenaufgabe. Es gilt, sich den drei Hauptproblemen Armut, Gewalt und Korruption zu stellen, ansonsten droht ihm das Land aus den Händen zu gleiten.



Das Drama der wachsenden Armut in Brasilien: miserable hygienische Grundbedingungen, Unterernährung und Knappheit an Medikamenten versetzen das Land in einen alarmierenden Zustand.

Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert

• Begleichung der Sozialschulden: große Herausforderung für den neuen Präsidenten

NIDIA DIAZ für Granma Internacional

GROSSE SOZIALE GEGENSÄTZE

Die soziale Krise Brasiliens betrifft nicht nur die 32 Mio. der Ärmsten, was rund 20 Prozent der Bevölkerung entspricht. Hinzu kommen weitere 50 Mio. Menschen, die gerade eben ihre Grundbedürfnisse abdecken können, ohne daß dabei großartig von Bildung, medizinischer Versorgung oder einem Arbeitsplatz die Rede sein kann.

Obwohl Brasilien den 10. Platz unter den industrialisierten Ländern der Welt einnimmt, sind die sozialen Gegensätze derart groß, daß Brasilien nur den 63. Platz im Index "Menschliche Entwicklung" der UNO einnimmt. In der Verteilung der Einkommen steht es an vorletzter Stelle der Welt. Hier verdienen 20 Prozent der Reichsten 32 mal so viel wie 20 Prozent der Ärmsten. Zehn Prozent der Reichsten streichen 48 Prozent des Nationaleinkommens ein, während zehn Prozent der Ärmsten sich mit 0,8 Prozent abfinden müssen.

Gemäß lokaler Statistiken besitzt ein Viertel der Landbesitzer 417 Mio. Hektar kultivierbares Land (73,4%), wovon die Hälfte brach

liegt. Demgegenüber besitzt 63 Prozent der Landbevölkerung gerade 8,5 Prozent der Anbauflächen.

Cardoso erklärte nicht umsonst, daß die wichtigsten Minister seiner Regierung die der Bildung, Gesundheit und der Landwirtschaft sein werden. Diese werde er entsprechend ihrer Sachkompetenz und weniger aufgrund politischer Verpflichtungen auswählen.

Die allgemeine Unterernährung, mangelnde medizinische Versorgung und Überbevölkerung entkräften nicht nur weite Bereiche des Landes, sondern führen zudem unweigerlich zu einem Ansteigen der Gewalt. Allein in Rio de Janeiro kam es 1993 aufgrund dieser Situation zu 7720 Todesfällen. Die Ziffer der Todesopfer ist jetzt bereits höher, als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres.

PARTEI DER ARBEITER ALS ZWEITE POLITISCHE MACHT

Mehr als einmal wurde gesagt, daß der Weg zur Hölle mit gutem Willen gepflastert ist. Cardoso steht nicht nur einer großen Herausforderung gegenüber, sondern auch dem aufmerksamen Blick der zweiten politischen Macht, der Partei der Arbeiter (PT), die, wenn

auch ohne Wahlsieg, gestärkt aus diesen Wahlen hervorging.

Die PT hat nicht nur an Wählern gewonnen, sondern auch die Führung in einigen Bundesstaaten erzielt. Ihr bisher einziger Sitz im Senat hat sich auf voraussichtlich sechs S erhöht.

Laut Lula, dem unumstrittenen Anführer der PT, sei seine Partei dank dieser Wahlergebnisse zu stärksten und wichtigsten linken Partei Lateinamerikas geworden.

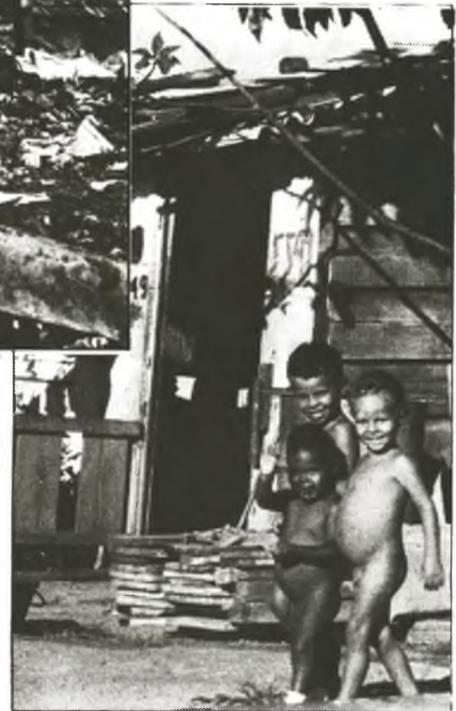
Er zeigt Mut und politische Ehrlichkeit, wenn er Cardoso wünscht, daß dieser sein Wahlprogramm realisieren kann.

"Zunächst werde ich ihn unterstützen und später eine Art Staatsanwalt der Bürgerrechte sein. Ich werde fordern, daß die Wahlversprechungen erfüllt werden: Tausende von Arbeitsplätzen, Schulen für die Kinder und Wohnungen für 400 000 Familien", äußerte Lula gegenüber der Presse.

Der neue Präsident erklärte seinerseits, er betrachte Lula aufgrund des Beitrages, die seine Programme und Vorschläge für die Entwicklung des Landes bedeuten, nicht als politischen Gegner.

Lobenswerte Worte hatte Fernando Henrique Cardoso ebenfalls für den scheidenden Präsidenten Itamar Franco. Er würdigte ihn, weil er "Brasilien nach dem Skandal von Collor de Mello institutionell und wirtschaftlich wieder auf das richtige Gleis gebracht habe".

Das Wichtigste aber steht noch bevor und wird die Intelligenz und den guten Willen Cardoso auf eine harte Probe stellen. Jetzt weiß es, Brasilien nicht nur aufgrund seines politischen Gewichts in Lateinamerika in das internationale Gesichtsfeld zu rücken, sondern weitgehendst die Strukturen der enormen sozialen Ungleichheit zu verändern. Das sind zweifellos die wahren Herausforderer des neuen Präsidenten.



mitsubishi MOTORS

**DER BLICK IN
DIE ZUKUNFT**
mit Qualität,
Erfahrung
und Garantie



MITSUBISHI MOTORS AUTHORIZED DISTRIBUTORS
MOTORS INTERNACIONAL, S.A.
Calle 47 Nro. 2813 entre 28 y 30, Reparto Kohly, Playa, La Habana.
☎ 537 33-1905 / 33-1923. FAX: 33-2758